A 402 8°

BEITRÄGE
ZUR
SLAVISCHEN DIALEKTOLOGIE.

I.
DIE SPRACHE DER BRODNITZER KASCHUBEN IM KREISE KARTHAUS (WEST-PREUSSEN).

I. HEFT. DIE LAUTLEHRE. ABTEILUNG A.

INAUGURAL-DISSERTATION

welche

mit Genehmigung der philosophischen Fakultät

zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde

nebst den beigefügten Thesen

Breslau, den 13. Oktober, Mittags 12 Uhr in der Aula Leopoldina

gegen die Opponenten

Dr. Paul Krüger,
Gymnasiallehrer am Realgymnasium zum Heiligen Geist in Breslau
Roman Goebel,
Subregens am Königlichen Gymnasium zu Glatz

öffentlich verteidigen wird

Leon Biskupski
G. L. am Königl. Gymnasium zu Konitz.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

677/1911

BIBLIOTEKA
UNIWERSYTECKA
W TORUNIU

FRAU JULIA VON BORZEWSKA

GEB. VON PIWNICKA

UND

FRAU GRÄFIN ANNA MIELŻYŃSKA

GEB. GRÄFIN KWILECKA

IN TIEFSTER DANKBARKEIT UND HOCHACHTUNG

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

Abkürzungen und Literatur.

Altb. = Altbulgarisch resp. Altslovenisch.
Alts. = Altsächsisch; alth. = althochdeutsch; goth. = gothisch.
Altč. = Altčechisch resp. Altböhmisch.
altpl. = altpolnisch.
angl. = angelsächsisch.
B. Court. = Bodouin de Courtenay; O drevne polskomŭ jazykě. Leipzig 1870.
Cenova = Dr. Cenova, kile słov wo Kaszebach. Kraków 1850.
= Rozmowa Polocha z Kaszebo. Danzig 1850.
= Skorb. Kaszebsko-Słowińskie mowe. I, II Schwetz 1866.
= Zares Kaszebsko-Słowińskie mowe. Posen 1879.
= Cztery rozprawy i jedna szętopiórka.
= Sjór pieśnj światowech.
= Sto frantówek z południowej częśći Pomorza Kaszubskiego. Schwetz 1867.
Derd. = Derdowski, o Panu Czorlińśćim, co do Pucka po sece jachoł, zełgoł Derdowski. Thorn 1881.
Däh. = Dähnert, Plattdeutsches Wörterbuch von Prof. J. C. Dähnert, Stralsund 1781.
Gv. Las. = Gvara Lasouska } im achten Bande der Abhandlungen der Aka-
Gv. B. = Gvara Brzeźińska } demie der Wissenschaften. Krakau 1880.
Gv. M. G. = Gvara Miejskiej Górki i okolicy von Leciejewski. Krakau 1881.
Fr. = Frischbier, Preussisches Wörterbuch, Ost- und Westpreussische Provinzialismen in alphabetischer Folge von H. Frischbier. Berlin 1882.
Hey. = Heyne, Kurze Grammatik der altgermanischen Sprachstämme von Moritz Heyne; Paderborn 1862.
Hilf. = Hilferding, Ostatki Slovianŭ na južnom b'eregu Bałtijskavo morja. Petersburg 1862.
Leć = Leciejewski, Die Sprache des Florianer Psalters. Breslau.
Mikl. = Miklosich, Vergleichende Gr. der slavischen Sprachen I 1879, III 1856 Wien.
Maroński = Die stammverwandtschaftlichen und politischen Beziehungen Pommerns zu Polen; Programm des Königl. Gymn. zu Neustadt i. W/Pr. 1866.
Mał = Małecki, Gramatyka hist. porówn. języka polskiego. Lemberg 1879.
Krek = Einleitung in die slavische Literaturgeschichte. Graz 1874.
Kujot = Ks. Kujot, Pomorze polskie, Warta-Posen 1874.
n. sorb. = Niedersorbisch (Sprache der Lausitzer Wenden).

osorb. = Obersorbisch resp. obserbisch (Lausitz).
Oppl. = Die Oppelnsche Mundart in Oberschlesien von Malinowski. Leipzig 1873.
Polab. = Polabisch (Elbsprache); Schleicher: Laut- und Formenlehre der polabischen Sprache. Petersburg 1871.
Pobłocki = Słowniczek kaszubski, przez księdza Pobłockiego spisany.
Nerger = Grammatik des meklenburgischen Dialekts älterer und neuerer Zeit von Karl Nerger. Leipzig 1869.
Semenovitsch = Ueber die vermeintliche Quantität der Vokale im Altpolnischen von A. Semenovitsch. Leipzig 1872.
Ps. Fl. = Psałter Floriański.
Such. = Sucheki, Przegląd form języka staropolskiego. Lwów 1857.
Zab = Zabytek dawnej mowy polskiej. Poznań 1857.
Pfuhl = Laut- und Formenlehre der oberlausitzwendischen Sprache von Prof. Dr. Pfuhl. Bautzen 1867.
Perl. = Perlbach, Pommerellisches Urkundenbuch. Danzig 1881.

Nach Beendigung näher liegender Arbeiten wird für die Sprachwissenschaft noch die Zeit kommen, da man die Art und Weise, in denen Sprachen auf einander einwirken, genauer und umfassender als bisher untersuchen und die Gesetze dieser Einwirkung zu ermitteln sich bestreben wird.

Schleicher.

In dem westlichen Teil der Provinz West-Preussen und in einigen Dörfern der Kreise Bütow, Stolp und Lauenburg in Pommern spricht das Landvolk (180,000 Köpfe) eine Sprache, über welche die Meinungen sehr geteilt sind. Von streng wissenschaftlichem Standpunkt ist sie, soviel mir bekannt ist, noch von niemandem behandelt worden. Lebhaftes Interesse zeigen die Russen für diese Gegend. Herr Prajs war, glaube ich, der erste, welcher im Jahre 1840 von der russischen Regierung aufgefordert worden ist, die Kaschubei zu bereisen und seine Ansichten über ihre Bewohner und über deren Sprache zu äussern. Unter dem Datum des 20. Juni 1840 schickte er dem russischen Ministerium sein Referat ein. In polnischer Sprache hat es Dr. Cenova veröffentlicht s. t.: Ze zdania sprawy Prajsa o języku Kaszubskim do ministra Oświecenia w Rosyi z Berlina 20 Czerwca 1840 przesłanego, wydał Wojkasen, Kraków 1850«. Wie aus demselben ersichtlich ist, war dem Lexicographen Mrongovius, Pastor an der Marienkirche zu Danzig, von dem russischen Reichskanzler Grafen Rumiańcov eine Summe Geldes gewährt worden mit der Aufforderung, die kassubischen Ortschaften zu besuchen und über die Bewohner, sowie über ihre Sprache Mitteilungen zu machen. Mrongovius erklärte, dass die kaschubische Sprache mit der russischen eine sehr grosse Aehnlicheit habe!

Im Jahre 1856 unternahm der russische Gelehrte Hilferding eine Reise in die Kaschubei und veröffentlichte im Jahre 1862 eine Schrift u. T.: Ostatki Slovianŭ na južnom b̀eregu Baltijskavo morja = Reste der Slaven am südlichen Ufer des baltischen Meeres, in

welcher er uns einen historisch-geographischen Ueberblick, einige Bemerkungen über den Charakter, Sitten und Sprache dieser Bevölkerung, sowie Sprachproben neben einem Verzeichnis seltener Wörter giebt[1]). Er erklärt das Kaschubische für den noch lebenden Rest der polabischen Sprache (Elbsprache). Seine Ansichten teilen Dr. Cenova, Prof. Bodouin de Courtenay (pg. 98) und A. Schleicher. Für das älteste Denkmal der kaschubischen Mundart wird von Prajs und Cenova der im Jahre 1643 von Pontanus ins Kaschubische übersetzte Katechismus gehalten. In demselben sind nur wenige Kaschubismen vorhanden z. B. starsi Eltern, abo oder, wszytkich, uchwaconych, głownech dzieli, bojec sie, klneli, redźi, w słowiech, stojeli, odcigac, ninio, członk, stworzyciel ziemie, gwisna prawda, który się poczał = hpl. počǫł, śrzebrem. Es macht den Eindruck, als wenn Pontanus ein Deutscher gewesen, der des Polnischen nicht vollständig mächtig gewesen sei. In zweiter Auflage erschien er in Danzig bei G. Hartmann im Jahre 1758 s. t.: Katechism mały Dra Marćina Lutra, zniemieckiego języka w słowieński wystawiony przez Michała Pontana, sługę słowa Bożego w Smołdzynie 1643. Nowa edycya w Gdańsku 1758. Im Jahre 1828 besorgte Mrongrovius die dritte Auflage u. T.: »Wörtlicher Abdruck des durch Michael Pontanus in's Kaschubische (oder wie er es nennt) in's Slovenische übersetzten Kleinen Katechismus Lutheri mit einigen Anmerkungen begleitet von Mrongrovius, bei Fr. Heinr. Morin in Stettin 1828«.

Prajs erklärt auf der letzten Seite seines Referats Folgendes: »Die Kaschubeu verstehen noch heute nicht den polnisch Sprechenden. Daher ist es gekommen, dass man noch im Jahre 1643 für sie den Katechismus übersetzen musste; dieser Meinung ist auch Mrongovius, welcher sie für Reste der Wenden (Veneti) hält«. Dieser Ansicht kann ich nicht beipflichten und jeder gebildete Westpreusse lacht darüber! Die Kaschuben haben mich ebenso gut, wie ich sie verstanden; hin und wieder war mir ein Wort unbekannt, das zu erraten nicht schwer wurde. So ging es mir mit buten angels. butan, pld. buten; obagnic se hpl. kоćić śę, sceř hpl. śćerv! Von der Kaschubei könnte man sagen: quot villae, tot linguae; jede Gegend

[1]) Ins Deutsche übersetzt: Schmaler, Zeitschrift für slavische Literatur u. Kunst. Bautzen, 1863. 1864. I, II.

hat ihren Lokaldialekt. Die Hauptmundarten sind die nördliche und die südliche.

A. Die nördliche zerfällt in
   a) die pommersche und in
   b) die Sprache des Kreises Neustadt und des nördlichen Teiles des Kartauser Kreises.

B. Die südliche zerfällt in
   a) die Sprache zwischen Kartaus und Behrent, und in die
   b) Sprache zwischen Behrent und der äussersten Grenze des kašubišen, Mańcikal. Dieser Ort liegt ungefähr 14 Kilometer nördlich von Konitz!

In kaschubischer Mundart haben geschrieben: Hilferding (Sprachproben), Dr. Cenova und Derdovski. Letzterer hat sein komisches Epos »O panu Czorlińśćim, co do Pucka po sece jachoł« in der südlichen Mundart verfasst. Er will uns die Sitten und Gebräuche der Kaschuben darstellen, dabei jedem Kaschuben verständlich sein, deswegen gebraucht er oft Ausdrücke und Wendungen, die nur in den nördlichen Teilen der Kaschubei vorkommen [1]).

Dr. Cenova hält die polnische Sprache in ganz Westpreussen für kaschubisch. Dies allein beweist schon, dass er von der kaschubischen Mundart nicht die richtige Vorstellung hatte. So giebt

---

[1]) Ich habe mehreren Kaschuben verschiedene Stellen aus seinem Buche vorgelesen und sie selbst lesen lassen; dabei habe ich gefunden, dass sie das meiste verstanden. Jedoch erklärten mir Leute aus Brodnitz, aus Bruss (4 Meilen von Konitz), aus Mańcikal, dass sie anders sprechen, dass sie nicht so fein sprechen. Dies sind einige Mängel der Derdowskischen Sprache: 1) Er giebt uns kein einziges Beispiel für ą (an); er schreibt: všęde, ręka, prędko, für všąde, prądko, ręka. 2) Er schreibt immer nur: godaniem, też, b'eda, während gerade im südl. Dialekt b'éda resp. b'ída, godaniém, též, mléko das vorherrschende ist. 3) Er schiebt immer hinter m ein n ein, während doch dieser Einschub nicht allgemein ist: mńinę für mine, mńało für mało, mńeło; rozumńoł für rozumáł; gar na pismńe, welches ich kaum für möglich halte, statt pisme. Er schreibt immer o für ó (resp. ō): wroceł, moj, twoj, gora, skora für wróceł, skóra u. s. w. 5) Er missbraucht das ǫn, ęn: začǫn, ońi začęnie für začon, začón hpl. začǫł; cało płenęno für cało płeneło. 6) Er kennt kein č (cz) = hpl. ќ, das auch in der südlichen Mundart neben ć vorkommt; er schreibt nur reći, während auch reče hpl. raki vorkommt; ebenso jaskółći und jaskółče, piecielnech und piečelnech. 7) Er lässt den labialen Vorlaut u (englischem w) weg; er schreibt stets oko, ucho, droga, während im südl. Dialekt grade ᵘoko, ᵘucho, drᵘoga das vorherrschende ist.

er kaschubische Sprachproben an — aus Culm, Schwetz, Marienburg u. s. w., wo es keine Kaschuben giebt! (Cf. Skorb kaszebsko Słov. move). Alles, was er geschrieben, hat er in der Neustädter (Vejherovo) Mundart verfasst und dieselbe absichtlich mit Tschechismen gespickt. Er wollte, wie er es ausdrücklich manchen mir bekannten Personen gegenüber geäussert hat, so schreiben, dass ihn nicht nur der Kaschube, sondern auch der Böhme verstehe. Er verteilte seine Büchlein unentgeltlich unter die Leute, aber sie fanden und finden bei ihnen keinen Anklang, weil sie eine panslavistische Tendenz verfolgen und zuweilen unmoralisch, ja ekelhaft sind.

Einige Proben seiner Sprache:

Stężyce (Skorb pg. 105): mja für mieła, dzewczeca mojeho für dzewczęca mojego.

Wielle, Kreis Konitz (Skorb pg. 107): daj pokój für dej p^{u}okój, wubogj bobce für ^{u}ubodźi bobce (resp. bábce); njkohu für ńikogo; koprę (! ! !) für koprem; pieniǫžkj für pieniǫžći.

Konitz (Skorb pg. 110): zabovka s dzeckę für zabávka z dźeckem!

Swiecie (Schwetz): leterskj für luterski, deł für dał, jedneho für jednego; njewodrzekł für nie ^{u}odrzek; Bogu dzekovac für Bogu dźenkovać; e ledzi zbovjaję für i ludźi zbávióm; jak sę sova doviedza' für jak sie sova doviedziała; do so zagrac für dała sobie zagrać.

Hilferding hat sich in seinen Sprachproben durch Cenova verleiten lassen, er hat nicht eingesehen, dass die Sprache der Kaschuben nicht überall dieselbe ist, deshalb haben seine Erzählungen nicht den Wert, den sie hätten haben können, wenn er alles so wiedergegeben hätte, wie es ihm vorgesprochen wurde. Oefter sagt er's ausdrücklich, dass die Erzählung resp. das Gedicht von Cenova stammt, wodurch der Wert erst recht fraglich wird. Einige Beispiele mögen diese meine Behauptung rechtfertigen.

In Nr. 45 (Chṁelno — eine Meile von Ober-Brodnitz) schreibt Hilferding: lezū jeden muž für leżáł (leżeł); do svoji ƀałki für do ƀałći; ze svoją ƀałką (! !) für ze svojóm ƀałkóm; z ṽelǵim veselem für ṽeldźim veselim; movił für moṽeł, móṽuł; mńejšy für mńešy; evčař für ^{u}ovčář, šeper; prodzi für prądzy;

In Nr. 46, Z pod Kartuz: přejic für přejonc, přejónc; svętego = svątego; ṽec für ṽąc; peki für póči (hpl. póki, dopóki); tak

prošą (ońi) für tak prošóm; afekt für afecht; na keńce für końcu; pesełstvę für poselstvem; Pon Bog für Pon Bóg.

Es kann nicht meine Absicht sein, hier schon die Unterschiede zwischen den zwei Hauptdialekten zu erschöpfen; im Folgenden will ich nur einige Beispiele davon angeben.

Häufig bietet der nördliche resp. nordwestliche Dialekt den Vokal a, wo der südliche einen andern hat z. B.

one brałe	= südl.	brele
ḿał	= -	ḿeł, ḿáł
lacho	= -	lecho
jaden	= -	jeden
talko	= -	telko
to dzevča	= -	to dzevče. u. s. w.

Ebenso findet sich e im nördlichen resp. nordwestlichen Dialekt, wo der südliche ein a, ę, o u. s. w. hat z. B.

eni	im südl. Dial.	ańi
zec	- - -	zęc, ząc,
v́ele leda	- - -	v́ele luda (aber ledze
tepork	- - -	topórk
žełty	- - -	žołty,
końevu	- - -	końov́i.
ńe chce přenc	- - -	ńe chce přync,
nátera	- - -	nátura
šterchac	- - -	šturchac,
veł	- - -	váł u. s. w.

Ferner im nördl. resp. nordwestl. Dialekt i, wo der südl. andere Vokale bietet, z. B.

v́icy	südl.	v́ący
v́ikšy	-	v́ąkšy
jičy	-	jąčy, jęčy,
zapálił	-	zapáleł, zapáluł,
te końi	-	te końe,
do nich	-	do ńech u. s. w.

Ebenso y:

šyja	südl. Dial.	šeja,
dycht	- -	decht u. s. w.

Ebenso o:

sosad	südl. Dial.	sǫsed, sónsád
žodańe	- -	žóndańe,
gnote	- -	gnyte
přestǫpojce	- -	přestąpójce u. s. w.

Ebenso u:

ščuka	= im südl. Dial.	ščeka,
ze svou	= - - -	ze svojóm
cału chvilą	= - - -	całóm chvółką
uřasnųc sa	= - - -	veřasnonc sa
já budą	= - - -	já bądą, bąde u. s. w.

Ebenso o^e:

ro^ebota	= südl. Dial.	robota
po^etem	= - -	potem, p^uotem

In Bezug auf á, ó, ą und auf die Konsonanten stelle ich folgende Eigentümlichkeiten beider Dialekte neben einander, die sich schwer unter einen Gesichtspunkt bringen lassen:

Nördl. resp. nordw.	südl. Dial.
á, stáry	stary,
ó, ^{u}ózki	vǫści,
ą, z Bogą	z Bodźem
člověką	člověćem.

Konsonanten.

l bel	beł, buł,
bela	beła
ř staŕy	stary
r zmerch	zmeřch
d zdreb́e	zgřeb́e, zdřeb́e
n žołńeř	žołmeř
ḱ skovronḱi	skovronći
taḱi	tači, taći;
kij	čij
ǵ vélǵi	véldźi, véldži
veǵinonc	vedźinonc, vedžinonc
ť słověnsťi	słověnsći,
kašebsťi	kašebsći
k koc	choc

v dvoře	d^{u}oře
vojna	^{u}ojna,
́veseń	jeseń.
h teho, te^{u}o	tego,
dobreho, dobre^{u}o	dobrego
u. s. w.	u. s. w.

Eine sehr wichtige Erscheinung[1]) (Einfluss des Plattdeutschen) ist folgende:

nordwestl.	südl. Dial.
parg	próg
ogard	ogród
parse	prose

Ebenso wichtig ist:

Nördl. Dial.	südl. Dial.
kupíli jesme	me kupíle
čyńi	čyń
čynice	čyńce
ƀeře	ƀeř
ƀeřece	ƀeřce
vkinice	vkince
jeje	jej, je, do ńe
kule dńu	čyle dńe, čyle časa.

Akzent.

cezỳ	cùdzy
čárnà	čàrná
mesliła	mèsleła
učỳnic	ùčynic, ùčenic
sadnice	sàdnice
rąkàvica	rąkavica

Besondere Ausdrücke.

ali (hole)	přeńes
do cerḱi	do koscoła
cerkvíšče	smentář
korus	vrek, vreče

[1]) Wird bei Darstellung des nördl. Dial. erörtert werden; cfr. pld. Born = Brunnen. Borst = Brust, barnen = brennen u. s. w.

kroli (kriegen)	dostele
nechnoc	ḿenog
nuchla	bulve Kartoffeln
mest (meest)	vjedno, zavde
pevno	gv́isno, gv́esno
štena (Stunde), zvon,	godzena
užekv́at	kv́eceń
v́ernųc sa	vrócec
v́eřgłov́e	ceḿe
varuje (wahrt, hdsch. währt)	trvá
słechac komu (gehören)	należy se.

Da eine erschöpfende Grammatik des Kaschubischen nur dann möglich ist, wenn die verschiedenen Lokalmundarten dieser Sprache einzeln untersucht worden sind, so habe ich mir vorgenommen, die grammatischen Eigentümlichkeiten dieser Mundarten in einer Reihe von Monographieen darzustellen. Das vorliegende Heft enthält einen Teil der Lautlehre der Brodnitzer Mundart. So nenne ich den Lokaldialekt der Ortschaften: Ober-Brodnitz, Unter-Brodnitz, Lindenhoff (Przewóz), Maxen, Schnurken, Bork, Grzebieniec, Brodnitzer Hütte, Remboszewo; ich nenne die in diesen Grenzen gesprochene Mundart die Brodnitz-Kaschubische, nach den Brodnitzer Seen, an welchen die genannten Ortschaften liegen, und nach den Gütern Ober- und Unter-Brodnitz; letztere sind 9 Kilometer von Carthaus entfernt.

Ich hoffe durch meine Darstellung dieser — und demnächst anderer kasch. Mundarten — nach Möglichkeit zu zeigen

1) dass das Kaschubische und zunächst das Polabische [1]) gewisse lautliche Eigentümlichkeiten dem Einfluss der niederdeutschen Sprache verdankt,

2) dass die Ansicht Hilferdings, Bodouin de Courtenays, Schleichers, das Kaschubische sei kein echt polnischer Dialekt nicht zutreffend ist.

Hilferding sagt pg. 82: »Die Meinung der westpreussischen pol-

---

[1]) Eine Darstellung des deutschen Einflusses auf die Sprache der Westslaven wird demnächst erscheinen.

nisch sprechenden Gebildeten, dass das Kaschubische ein korrumpirter polnischer Dialekt sei, ist ganz falsch«.

Bodouin de Courtenay (pg. 98) nennt das Kaschubische den Rest der polabischen Sprache »ostatokŭ polabskavo jazyka«. Schleicher (pg. 15) sagt: »Das Polabische bildet mit dem noch lebenden Kaschubischen ein Ganzes[1]). Indess stimmt das Kaschubische in den wichtigsten Lauterscheinungen, nämlich in den Nasalvokalen, in den gepressten Vokalen, in dem Umlaut des e zu o, des ě zu a, mit dem Poln., dem Altpoln. oder dem modernen Hochpoln. überein; auch da, wo speziell kaschubische Vokale sich entwickelt haben, lässt sich der gemeinpolnische Lautstand voraussetzen.

Das Schicksal der Westslaven ist bekannt; sie sind gegen das nach Osten im Kampf und in Kolonieen vordringende Element unterlegen, die einen früher, die andern später! Im Jahre 1404 starb auf Rügen — nach ausdrücklicher Ueberlieferung — die letzte Frau — welche slavisch sprach; zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurden die letzten slavischen Reste Lüneburgs dem deutschen Wesen assimiliert und ist mit dieser Zeit das Polabische als ausgestorben zu betrachten. In Pommern giebt es in den Kreisen Bütow, Stolp und Lauenburg nur noch einige Dörfer mit slavischer Bevölkerung; — auch ihre Tage sind gezählt. In der Sprache des Siegers und des Besiegten, soweit diese bekannt ist, zeigt sich

---

[1]) 1) Ad. v. Bremen, Hist. eccl. II, c. 10. Die auf der rechten Seite der Oder wohnenden Polen und Pommern unterschieden sich weder durch Sprache noch durch Gestalt (Cfr. Maroński pg. 18).

2) Herbord, Pertz XIV 782. Die Dollmetscher, deren sich Otto von Bamberg auf seiner Bekehrungsreise bediente, waren Polen, und als in Wollin das wütende heidnische Volk den hl. Apostel töten wollte, da war es der poln. Kastellan Paulitius, der es durch eine energische Anrede von seinem Vorhaben abbrachte. (Cfr. Maroński pg. 20).

3) Bugenhagen, Script. R. Pr. I 773. Als im Jahre 1295 Maestwin II., Herzog von Pommern, seinen Nachfolger bestimmen sollte, (da er keine Kinder hatte), so fügte er sich dem Verlangen seiner Landesgenossen und ernannte dazu seinen Neffen, den Herzog Przemyslav von Gross-Polen, denn — sagten diese — Przemysław habe mit ihnen dieselbe Sprache und dieselben Sitten«. (Mar. pg. 20).

4) Wiśniewski VI 1371. Schon Skarga nannte das pommersche und schlesische Polnisch hässlich (szpetna polszczyzna Wsiadanie na Koń. 1610.

der gegenseitige Einfluss in ungleichem Verhältnis, in jener als ein geringer und in dieser als ein bedeutender. Ungefähr dasselbe Verhältnis möchte ich auch zwischen dem Plattdeutschen und dem Kaschubischen in Westpreussen annehmen.

Die deutsche Sprache ist auch in gewissem Grade von der slavischen beeinflusst worden. Hier will ich einige Proben zusammenstellen:

1) Im Hdsch.: Gränze aus granica
Pflug aus pług pld. Ploog
Droschke aus drożki, drożka
Colberg aus Kolobreg, Kołobřeg
Stargard aus Starygród
Stettin aus Ščećin
Oppeln aus Opole u. s. w.

2) Im Meklenburger Dialekt:

Du olle Sarras (Schimpfwort)	= zaraza, Pest,
Du olle Zurre	= cora, córa
Zuba (Oberrock)	= šuba
Gard (Burg)	= grad, gród, altb. gradŭ
Sloddik (Art Aepfel)	= słodźik Süssigkeit
Zipolle (Zwiebel)	= cebula u. s. w.

3) Im preussischen Dialekt:

Borak (Wäldchen)	= borek
Borowe (Waldvogt)	= borovy
Borell, Borellchen	= baryłka
Bonk, Bunk	= bǫk, bonk
Blott, (Strassenkot)	= błoto
Bolvan	= bałvan
Boruwke (Preisselbeeren)	= borówki
Botsch (Schuh)	= bót
Botschan (Storch)	= boćan
Koschulle (Hemd)	= košula
Kaschke (Ente)	= kačka
Kat, Kathe	= chata

Kissel (Sauerling) = Kišel; Leschak (Faulenzer) = ludźak; Plon (Ertrag) = Plon; Kawel (Stück) = Kavał; Kawke (Dohle) = Kavka; Kamurke = Komórka; Kampe = Kępa, Kempa, lit. Kam-

pas.; Klischke (Glas) = ćelišek; Lischke, Löschke = łyżka (nicht wie Frischbier meint, łušćka) u. s. w. u. s. w.

Polnische Endungen finden sich in Wörtern, wie: Lokrynski, ein lockerer Patron; Eselynski = Dummkopf; Flegelynski = Flegel; Schmuggelynski = Betrüger u. a.

Auch die Lautverhältnisse des preussischen Dialekts sind vom Slavischen angesteckt, was Frischbier nicht bekannt zu sein scheint, da ich in seinem Wörterbuch vergebens darnach gesucht habe. Im Schlochauer, Konitzer Kreise, namentlich aber in der sogenannten Koschneiderei (Kreis Konitz) hört man unter dem Einfluss des Kaschubischen resp. poln. Elements z. B.: čynd (Tschind) = Kind; čaizer (Tschaiser) = hdsch. Kaiser; čejm (tscheem) statt: käm; čič (tschitsch) e maol = hdsch. guck resp. kuck einmal; binč (Bintsch) = Bank; Nigečarč (Nigetschartsch) = hdsch. Neukirch; cf. Kaschubisch čij = hpl. ćij, sečera hpl. śećera; ferner: Farćel (Farzjel) = Ferkel; ćojh (zjojh) = hdsch. Kuh; ćreft (zjreft) = Krebs; charć (Harz) = Harke; ćerl (zjerl) = Kerl; ćegel (zjehgel) = Kegel; ćet = Kette; Levarć = Lerche; ćnippen = kneifen; ćoče (zjohtsche) = Küche; ćespern = Kirschen resp. Kespern. Cf. Kaschubisch: taći, poln. taki; ćej, hpl. ćedy.

Ferner: dźflecht (dsjflecht) = geflucht; dźves = hdsch. gewiss; Sparlindź = hdsch. Sperling; dźing = hdsch. ging; cf. kaschubisch: dźinónc hpl. ginąć, kasch. ubodźi, hpl. ubogi.

Ferner: Storš (Storsch) = hdsch. Storch; in de Kersche (kerše) resp. ćirše (auch ćerč) = hdsch. Kirche u. s. w. womit zu vergleichen ist: poln. mucha — muše. ucho — ušy.

Sowie: Nilć (Nilzj) = hdsch. Iltis, cf. poln. traćić für tratiti, błoto, błoće!

Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass eine Reihe von polnischen Wörtern, welche aus dem Deutschen entlehnt sind, die niederdeutsche Lautform zur Voraussetzung haben; so hätte Scherbe unmöglich šćerba abgeben können; dieses Wort kommt von dem pld. scerbe resp. skerbe her. Ebenso ist skiba aus niederdeutschem Skeebe, nicht hdsch. Scheibe entstanden; vart ist pld. wart, plaster ist pld. Plaster, zołtař pld. Soltar, lina pld. Line hdsch. Leine, Kufer pld. Kuffert, kram pld. Kraam, markovac pld. mar-

ken hdsch. merken, pal pld. Paal, hdsch. Pfahl, pram pld. Praam, šałvija = pld. Salvij hdsch. Salbei, trafić pld. drapen u. s. w. u. s. w.

Im Kaschubischen sind bekannte Wörter und Redewendungen dem Plattdeutschen entlehnt z. B.:

bula = Bulle, ćeŕńone mléko, ćeŕńa = Karn; jo = ja, jo, kula = Kule, Loch; budel, Buddel; ńe rób sa do nary = mach dich nicht zum Narren; pańkuk = Pannkoken hdsch. Pfannkuchen; žarek = Sarg; šarvark = Schaarwark; dechtyg = dechtüch; detk = Dettchen; gv́isno = gwiss u. s. w.

Syntaktischer Einfluss des Deutschen auf das Kaschubische: běła jachaná sie war gefahren z. B. sostra běła jachaná do koscoła;

móm zroḃóne ich habe gethan,
děła sa petac sie liess fragen,
v́idzěł go ic er sah ihn gehen,
słešěł go sṕevac er hörte ihn singen,
ńe mogą po mńemecku ich kann nicht deutsch,
jidą za kapustóm ich gehe nach Kraut
już máš s^{u}oje vestojałe du hast das Deinige schon ausgestanden,
pálce sóm do znańá die Finger sind zu sehen,
jeden jiny ein anderer,
^{u}ostáł stojec er blieb stehen,
^{u}ón má pravo, prosto er hat Recht
bądze pracovane es wird gearbeitet
dvadzesce lát stary zwanzig Jahr alt! u. s. w.

Lautlehre.

I. Alphabet.

Alle Schriftsteller, die in kaschubischer Sprache geschrieben haben, wie Hilferding, Cenova, Derdovski, Pobłocki bedienen sich zur Bezeichnung der Laute derselben Buchstaben, wie die polnische.

a. Der Vokal a ist kurz, wie im hpl. matka, wie im deutschen Ball, machen: ale, abo, matka, za, na.

ā. Langes a. Es klingt wie das deutsche aa in: Waare,

ah in: fahren. Im südlichen Dialekt ist langes a sehr selten; im nördl. Dialekt: kārta, bāba, ḿā = ḿełā.

á. Das geschlossene (gepresste, geneigte, tonlange) a. Es nähert sich dem o, d. i. es hat den dumpfen nach o klingenden Timbre, wie das pld. por = Paar, engl. all; z. B. má, dobrá, právda.

ą (an)[1]. Der Nasalvokal ą (an) klingt wie das frz. an, am in in champ, viande; wie etwa das deutsche an in »Gedanke, Zange«; z. B. rąka, v́ący, pódą ich werde gehen.

b. Der Konsonant b klingt wie das hpl. b, wie das deutsche b in Buch, brauchen; z. B.: bedło, abo, d^{u}obře.

b́. Der Konsonant b́ (resp. bi) lautet wie das hpl. b́, das deutsche b in: Bier, Biene; z. B. b́eda, b́ej geh, rob́uł.

c. Der Konsonant c klingt wie das hpl. c, das deutsche z in zerren, Zander, z. B. cepe, cegła, ce, casny, dac, cetno.

ć. Der weiche Konsonant ć lautet wie das hpl. ć (ci), ungefähr wie das deutsche zie in »ziehen, Ziel« resp. wie das deutsche »tschi« es ist eine Art z mit nachgeschlagenem j: z. B. braćišk, ćede, ćełbasa, taći ein solcher.

č (cz). Der Konsonant č klingt wie das hpl. č (cz), das deutsche tsch in »deutsch«, das engl. ch in »church« z. B. čas, čárt, v́eči hpl. v́eki.

d. Der Konsonant d lautet wie das hpl. d. das deutsche d z. B. dom, dobry, nazád.

dz. Der Konsonant dz lautet wie das hpl. dz, wie das deutsche ds, ähnlich wie das engl. th in this, das neugriechische zeta; z. B. dzyvny, dzys, v drodze, dze, wo.

dź. Der Konsonant dź lautet wie das hpl. dź (dzi), wie deutsches weiches dsch z. B. dźinonc hpl. ǵinǫć. z drodźi, nadźibac se.

dž. Der Konsonant dž lautet wie das hpl. dž, wie das deutsche dsch, das englische g in giant, general, z. B. dredžy, dredži, rozmóždžec se hpl. rozmáždžyć.

e. Der Vokal e lautet wie das hpl. e in cegła, cepy, das deutsche e in »schnell«: z. B. ńesą, cegła.

ě. Zweites e lautet wie frz. ai in avais, ungefähr wie das deutsche ö in Löffel, das engl. u in but. z. B. trěva, děł,

[1]) ą (an) ist nicht zu verwechseln mit ǫ (on).

vidzěł; pld. vörbi, hdsch. vorbei; im nördl. Dial.: mě, hpl. ma; šesněsce hpl. šesnaśće; djěbłem hpl. djabłem; pělc hpl. palec.

ē. Das lange e klingt wie ej; wie das deutsche ee in Schnee, das frz. é; es kommt besonders im nördl. Dialekt vor z. B.: cēch hpl. cecha, dēf, pld. Deef ,hdsch. Dieb, gřēch, mlēko, nērka, řēka, ẃēcha; pēšnē, smačnē, bladē, kazańē; stąkańē; bēł, mēł, žēł.

é. Der geschlossene Vokal e hat einen sich dem i, resp. y nähernden Laut; ungefähr wie das deutsche i in in statt ihn; z. B. ich hab' in gesehen = ihn gesehen: potém, též, letčé pívo.

ę. Der Nasalvokal ę (en) klingt wie das hpl. ę, das frz. ain, ein in main, sain, vient. mien: z. B. jędřny, celęt.

f. Der Konsonant f klingt wie das hpl. f, das deutsche f in Farbe z. B. fuńt, frantówka, fagas, fuse.

f′. Der weiche Konsonant f′ (fi) klingt wie das hpl. f′, wie das deutsche f in Fieber z. B. f′iglář, traf′ic.

g. Der Konsonant g lautet wie das hpl. g z. B. góre, gora, ẃelgá, gąs, gádac.

ǵ. Der weiche Konsonant ǵ (gi) lautet wie das hpl. ǵ, das deutsche g in Giesebrecht, das lat. g in Aegina z. B. cǫǵem; im nördl. Dial. ẃelǵi, ᵘuboǵi, ǵińe südl. dźińe.

h. Der Konsonant h klingt im nördl. Dialekt, wie das deutsche h z. B. dobreho, mojeho; im südlichen kommt h nicht vor.

ch. Der Konsonant ch klingt wie das hpl. ch, das deutsche ch in »machen« z. B. chᵘory, ᵘucho; zdech, do ńech.

ch′. Der Konsonant ch′ (chi) lautet wie das hpl. ch′, das deutsche ch in Chimäre z. B.: katechiz, chimerny.

i. Der kurze Vokal klingt wie das hpl. i, hdsch. i z. B. ẃidzec, faḿilijá.

ī. Der lange Vokal i klingt wie das deutsche »ie« in Liebe; z. B. im nördl. Dial.: postavīce; vicī mehr; jinačī anders; lepī besser; vzīc nehmen; frī frei; do panīske kate hpl. do pańskej chaty!

į (in). Der Nasalvokal į ist ein gewöhnliches nasaliertes i resp. y also in, yn, es klingt wie das deutsche »in« in Rin statt Ring, wie das »in« in »sprin« statt springe z. B. sprin' doch. Dieser

Nasal wird immer seltener. Im nördl. Dial. z. B. rįce Hände, na rįcach (bei Dirschau: na rįćach, vįce z róžóv hpl veńce z róž), vįkšy grösser.

j. Der Konsonant j lautet wie das hpl. j, das deutsche j in »Jagd« z. B. já ich, mój, jachac.

k. Der harte Konsonant k klingt wie das hpl., hdsch. k, z. B. kogo, kole, ᵘoko, braćišk.

ḱ. Der weiche Konsonant ḱ lautet wie das hpl. ḱ (ki), hdsch. k in Kiefer z. B.: im nördl. Dial. taḱi. jaskółḱi, ḱita, ḱivac.

l. Der Konsonant l lautet wie hpl. l, hdsch. l in: lenken, lieben z. B. len, levy, ale, leje, Moskál.

ł. Der Konsonant ł lautet wie das hpl. ł, das sogenannte durchstrichene l; es ist das volle slavische l, das, wie in dem englischen Worte tabel, aus der Kehle hervordringt und sich dann durch den Mund hin ausbreitet[1]). Es klingt dem englischen w sehr ähnlich z. B.: łávka, łój, ḿeła, kołovonž Geleise. Die Bewohner der Schwarzauer, Putziger und Oxthöfter Kämpe sprechen immer l für ł (Einfluss des Deutschen); sie werden daher Beloken (Beloce) genannt, welcher Name von belo statt beło (hpl. było) stammen soll.

m. Der Konsonant m lautet wie das hpl., hdsch. m z. B.: mały, mnóstvo, krám.

ḿ. Der weiche Konsonant ḿ (mi) lautet wie das hpl. ḿ, das deutsche m in Miene, mir z. B. ḿech, ḿesto, jiḿe.

n. Der Konsonant n lautet wie hpl. n, deutsches n, z. B. noga, na, panno, pon.

ń (ni). Der weiche Konsonant ń klingt wie hpl. ń, deutsches n in »nie« z. B. ńicht, ńe, ńekara, šaḃelańec.

o. Der kurze Vokal o klingt wie das hpl. o in oko, hdsch. o in Wort, z. B. ᵘucho, mléko, bokadose.

ō. Das lange o klingt wie das deutsche o in »ohne, Moor«; z. B. dōm, ksōb, gōr hpl. gór, pōn Herr; im nördl. Dial. zrōbi mache.

ó. Der geneigte (gepresste, tonlange) Vokal ó klingt wie das hpl.

---

[1]) In der Gegend von Stolpen ist es — nach Pfuhl pg. 13 — auch dem deutschen Munde geläufig! Slaven sprechen es zuweilen wie engl. w also maᵘy, ᵘój = łój.

ó, ungefähr wie das deutsche u z. B. in Butter: nóž, vóz, dochtór, čółgac se.

ǫ (on). Der Nasalvokal ǫ (on) klingt wie das hpl. ǫ welches gewöhnlich durch ą bezeichnet wird — wie das frz. on in maison, donc, das deutsche on in Onkel. z. B.: łǫčka, tesǫc, pěńǫdze.

p. Der Konsonant p klingt wie hpl., deutsches p; z. B.: pole, panna, pachta, skop, trapa.

ṕ (pi). Der weiche Konsonant ṕ klingt wie das hpl. ṕ, deutsche p in »pikant, piepen« z. B. P'oter, ṕąkny, ṕósk Sand.

r. Der Konsonant r lautet wie das hpl. r, deutsche r z. B. rěno, róvny, rěk Krebs, pered vor.

ř (rz). Der Konsonant ř (rz) lautet wie das hpl. ř (rz), wie das frz. j in jour, jardin z. B. sceř Aas, ƀeř nimm, ṕeře, řěka.

s. Der Konsonant s lautet wie das hpl. s, deutsche s resp. ss in »Schwester, messen«; z. B.: sám, strogo, susac, do lasa.

ś (si). Der weiche Konsonant ś lautet wie das hpl. ś (si); es ist ein scharfes s mit einem j Nachklange, ungefähr wie das frz. ci in: cire, ici; z. B. maluśka, šaśeja

š (sz). Der Konsonante š (sz) lautet wie das hpl. š (sz), wie das deutsche sch in »waschen«, das frz. ch in »cacher«. šeroká, vřeščec, šabraka, sušec.

t. Der Konsonant t lautet wie das hpl. t, deutsche t, z. B. teł, hpl. tył, terá, jidzeta, strata, brat.

ť (ti). Der erweichte Konsonant ť kommt nur im nordwestl. Dialekt vor; im Br. Kaš. habe ich ihn nur ein einziges Mal in taťko gehört. Er lautet wie das russische ť, wie das frz. ti in »dynastie«; z. B. Słoveńsťi, Kašebsťi, im südl. Dial. Kąšebsći.

u. Der kurze Vokal u klingt wie das hpl. u, z. B. chutko, prusći.

ū. Das lange u im nördl. Dial. klingt wie das deutsche uh z. B. Ruhe, Ruh. drūǵi, ńi būdą hpl. będę, na vozū, wot ńū hpl. od ńich, kūle dńū (dualis) hpl. kilka dńi, altb. dnijo.

ų (un). Der Nasalvokal ų ist u mit der nasalen Resonanz, wie das deutsche un in Run'e statt Runge, Festun' statt Festung. z. B. pajųk, sųd (altpl. søød!), do festųku, mųka.

v (w). Der Konsonant v (polnisch gewöhnlich durch w bezeichnet), klingt, wie das hpl. v (w in warta, wół), das deutsche w in warten, Wirt; z. B. vóz, včora, vłos, zvōn.

ṿ (vi). Der weiche Konsonant ṿ (vi) klingt wie das hpl. ṿ (ṿi), das deutsche w in »wiehern, wie«; z. B.: ṿino, ṿidzec, zṿedzec hpl. doṿedzeć, ṿater.

y. Der kurze Vokal y klingt wie ein hpl. y, deutsches i in »Sinn, Gewinn«, z. B. tovařyšstvo, tovaryšč (Sfornygac), křyž.

ȳ. Das lange y lautet wie yj, ungefähr wie deutsches ü in drüben führen, nach ej hin z. B. nördl. Dialekt: słabȳ, małȳ, bȳło (und bēło cfr. altpl. bȳlo).

ÿ. Ein drittes y klingt wie das deutsche ü in Bürde z. B. im nördl. Teile des Kartauser Kreises: skorÿpa sonst skorepa, skorupa; glÿṕego sonst głupego, pÿlą sonst pálą; do sǫdÿ = do sǫdu; polab dÿbra hpl. dobra.

z. Der Konsonant z klingt wie das hpl. z, wie das deutsche s in »so, solchen«, z. B. zárno, zará, vzonc. Im nördl. Dialekt: cezy, na droze hpl. cudzy, na drodze.

ź (zi). Der erweichte Konsonant ź klingt wie das hpl. ź (zi), ein sanftes deutsches s mit dem j Nachklang: z. B. Paździeřńik, ᵘoźirać, na poźimku.

ž. Der Konsonant ž klingt wie das hpl. ž, das frz. j in: »jour«; z. B. žebe, žaba, též.

u̯. Der Hilfsvokal u̯ klingt wie das engl. w in well, dwell, ist also ein vorgeschlagener labialer u-Klang (cfr. deutsche Diphthonge, uo Heyne, Nerger) z. B. ᵘoko, sᵘech hpl. svoich.

oe, ue, uo, ou, au sind Diphthonge z. B. poetem (nördl. Dial.) poelak, oełtář, oena, koerzeń, koeńi;
krueška sonst kreška hpl. gruška; kruova, krouva, ausknecht pld. und hdsch. Hausknecht.
Diphthonge und lange Vokale fallen zusammen in ei, ē z. B. rejza resp. reiza, rēza pld. Reise Nerger pg. 37; mejster, bejrš, lejći, chejńe, chej chej!
Ferner in: Mojžeš und Mōžeš resp. Moižeš cf. § 15. hpl. zdejmovac, śejba und śevba; hpl. lajek lat. laicus pld. Leee resp. Hdsch. der Laie.

II. Lautbestand der Brodnitzer Mundart.

A. Offene Vokale.

§ 1. Der Vokal a.

I. Im grossen und ganzen entspricht a dem hpl. a, also dem

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA

altb. a, ferner ĭ, ŭ bei r, und vor den Konsonanten, r, ł, n, s, z, d, t dem altb. ě.

1) Im Anlaut: ale hpl. ale aber; abo hpl. albo; armijá hpl. armia Armee; mit anlautendem j: jabko altb. jablŭko neben und für ablŭko der Apfel; jagńe Lamm.

2) Im Inlaute: brat altb. bratŭ Bruder; stary alt; naš unser; tańcovac tanzen; naju, vaju, altpl. naju, vaju; mńasto (neben mńasto), altb. městо; kv́at die Blume; v́ater Wind; b́ałka vgl. altb. bělŭ; — umńarty altb. umrŭtyj gestorben, mager; ćv́ardy, altb. tvrĭdŭ hart, hpl. tvardy.

3) Im Auslaute: rąka, altb. rǫka Hand; jedna eine; psa des Hundes; celęta, celąta Kälber; třeba man muss; p^{u}ošła sie ging.

II. Abweichungen[1]).

1) Wie im Altpl. uud in den andern poln. Volksdialekten, hat anlautendes a ein j, wo es im Hpl. nicht vorkommt: Jadám, hpl. Adam, altpl. Jadam, u. s. w. cf. anlautendes j.

2) In einzelnen Fällen hat das Br. K. wie das Altpl. nur ja, wo das altb. ja und je, das Hpl. nur je aufweist: jachac, altb. jahati und jehati, hpl. jechać; jason, altb. jasĭnŭ und jesĭnŭ, die Erle; vgl. altpl. jachać, kroat. jahati; čech. jasan und jesen; nsorb. jašen; polab. josena.

3) Während im Hpl. das Iterativum chvatać aufgegeben ist und chvytać den Platz eingeräumt hat, welches seinen y-Vokal dem Verbum chvyćić für chyćić (cf. Mał. I § 25) verdankt, hat sich im Kaschub. die regelrechte Form chvatac erhalten — (mit einer davon gebildeten Form uchvacec), welche sich zu chytiti verhält, wie kvasŭ zu kysnǫti, vgl. hpl. chytry, chvat; altb. hvatati, čech. chvatiti, russ. chvatatĭ.

4) Die Iterativ-Form chadzać, welche im Hpl. nur noch mit Präfixen, wie přechadzać śę vorkommt, weist das Br. K. noch in: chadęj, chadzac auf; ebenso: rozvažac z. B. rozvaża ṕivo, hpl. rozvoźi, ṕivo; altpl. chadzać kommt noch bei Starowolski vor: »do nich tam często chadzał«.

5) Im Kaschub. haben sich Dualformen 1. und 2. Pers. mit

---

[1]) Unter dem Titel Abweichungen werde ich auch diejenigen regelmässigen Lauterscheinungen anführen, welche die hpl. Sprache als veraltet aufgegeben hat oder in anderer Gestalt aufweist.

der Endung -ma und -ta, auch im Sinne des Plur. erhalten, während das Neupoln. nur ausnahmsweise dialektisch solche Formen kennt: ma ńe znòma (neben znajem, znajeme), hpl. nur my znamy wir kennen; idzema (neben idzem, jidzeme), hpl. idźemy wir gehen; ma bądzema wir werden sein; ma moma, móma; ma jesma wir sind; va jesta ihr seid. Das Altpl. kennt solche Formen noch in ausgedehntem Umfange; das Lausitzische hat sie (mit dem angehängten j) bis auf den heutigen Tag erhalten.

Ebenso hat sich bei masc. Subst. die Dualform erhalten, während im Poln. nur dialektisch noch dva groša vorkommt, z. B. dva korca, hpl. dva korce; dva pogańača hpl. dvóch pogańačy.

Dagegen gebrauchen die Br. K. den Plural von sto bei der Zahl zwei, wo das Hpl. den Dual hat: z. B. dvasta korce hpl. dvéśće korcy; dvasta markóv zweihundert Mark; bez dvasta gegen zweihundert.

Die Halbierungszahlen, die mit pół und der Ordnungszahl gebildet werden, erscheinen immer in der Form des nominalen Genit. auf a; also nicht nur putora talara, sondern auch putora mile, putřeća mile, hpl. półtřećejmili.

Anders zu beurteilen sind kasch. Formen, wie spřąta, hpl. spřęty, ᵘovsa z. B. zańiščałe ᵘovsa, wo žyta resp. žeta, nařędźa, jęćmona das Vorbild bildeten.

6) Altes a hat sich erhalten, wo im Hpl. u steht, im gen. sing. masc. (Mał. I. Dekł. 1. Pardg.): do lasa hpl. do lasu; čyle luda soviel Menschen; ᵘod mura von der Mauer; dužo naroda viel Menschen; taćego voła resp. ᵘeła solchen Ochsen; do raza auf einmal; jedoch hört man unter dem Einfluss des Hpl. auch do dᵘora neben do dvoru, do ᵘogrodu und do ᵘogroda. Im Altpl. hat sich die Endung a, die anfänglich bei a-Stämmen die alleinherrschende war, lange Zeit erhalten, dagegen die u-Endung, urspr. den u-Stämmen eigen, allmählich ausgebreitet, wie aus Dr. Kalina, Hist. języka polskiego, Lemberg 1883 pg. 37 und 288 zu sehen ist.

7) Durch den Verlust des nasalen Elements hat das Br.-K. den reinen a-Laut, während das Hpl. den Nasalvokal ę aufweist:

a. im acc. pron. refl.: sa hpl. śę sich, z. B.: já vid zěł sa z ńim; traf i sa.

b. im acc. sing. fem. Subst. sejm čápka nimm die Mütze ab; pije gořałka er trinkt Schnaps; za godzena in einer Stunde;

na ⁿojna in den Krieg; na pocecha zum Trost; ⁿón žona bije er schlägt die Frau; móm sostra ich habe eine Schwester; vereinzelt auch im pron. acc. sg. fem.: jedna ńedzela idzem einen Sonntag gehen wir; v ta ńedzela ńe běła doma.

c. In der ersten Pers. sing. praes.; z. B.: ja jida (neben jida und jide) ich gehe; já słeša ich höre; já čěja ich höre; já kuṕa ich werde kaufen; já chca ich will.

8) Ferner findet sich vereinzelt a, wo das Hpl. ein e hat, z. B. křasny hpl. chřestny Pate, dial. křasny. Ein a = hpl. i in jagliṽe hpl. igliṽe; ein a = hdsch. u in Lembark, hdsch. Lauenburg.

9) Die dem Plattdeutschen entlehnten Wörter, in denen das Hdtsch. ein e bietet, haben a. So heisst es im Br. K.; drašovac nach dem pld. draschen, während es hdtsch. dreschen lautet. Ebenso: foštar z. B. leśny foštar ṽidzěł, hdsch. Förster; larm hdsch. Lärm, pld. Larm; trapa hdsch. Treppe, pld. Trapp, šarvark pld. Schaarwark; Šymbark pld. Schinnebarch.

Stellt man mit diesen Beispielen das hpl. vart, wert, latarńa hdsch. Laterne, marǵel hdsch. Mergel, ḿarkovać hdsch. merken, marglovać zusammen, so wird man die Ueberzeugung gewinnen, dass vart nicht, wie Linde angiebt, vom hdsch. wert, dass ferner marǵel nicht vom hdsch. Mergel, sondern vom pld. Margell genommen ist. Im Niederdeutschen ist es gewöhnliche Erscheinung, dass in den meisten r-Verbindungen sich e zu a »verbreitert« z. B. Harte = Herz, Barch = Berg, marken = merken, Wark = Werk, Harbarch = Herberge, fardich = fertig, wie Nerger § 13, § 159 berichtet[1]).

Deshalb ist auch das a in den entlehnten Wörtern vart, marǵel u. s. w. fertig in die poln. Sprache übergegangen und hat es sich nicht, wie Prof. Bodouin de Courtenay § 76 meint, nach Analogie von Kark, targ erst im Poln. entwickelt.

§ 2. Der Vokal i.

I. Uebereinstimmend mit dem Hpl. (= altb. i, y, ŭ) findet sich im Br. K. der Vokal i:

---

[1]) Dähnert: Karn = Kern, Larm = Lärm, Schaarwark u. s. w. Frischbier pg. 163: Schmart = Schmerz, Farkel = Ferkel, Sparling = Sperling.

1) Im Anlaut: ic altb. iti, hpl. iść gehen; iščec sa, altb. iskati, sich beklagen; jedoch ist im Anlaut i überwiegend mit j bekleidet.

2) Im Inlaut: ʼvidzec altb. viděti, hpl. ʼvidźeć sehen; ńiva, Feld; fʼiglář, Spassvogel; ńicht niemand; modźiła altb. mogyla, hpl. moǵiła; ʼvilk hat auch, wie im Hpl., den i-Vokal, wo im Altb. nur im Zogr. Evang. der ĭ-Vokal zu finden ist.

3) Im Auslaut: žedoʼvi dem Juden; u pańi bei der Frau; z námi mit uns; z celętami mit den Kälbern; auch in: taći, tači ein solcher; ʼveldźi altpl. ʼvelǵi, hpl. taʼki, ʼvelʼki, dial. ʼvelǵi, wo der i-Laut als solcher den vorhergehenden Gutturalkons. wandelt.

II. Abweichungen.

1) Wie im Altpl. und den jetzt lebenden Volksmundarten, wird anlautendes i vorwiegend mit j gesprochen, also: jiny, altpl. giny resp. jiny; jimac se do dzeła, womit das čech. jimati, obsorb. jimać, und das polab. jeimat übereinstimmt, während das Altb. und das Hpl. imati, imać bieten, und beide Sprachen in der Zusammensetzung den i-Laut auch nur als einfachen i-Vokal empfinden lassen, z. B. vŭzĭmǫ.

2) In den Lehnwörtern auf ija wird, wie in den andern poln. Volksdialekten, das i voll ausgesprochen, was um so mehr auffällt, als der Akzent nicht auf diesem Vokal, sondern, wie im Br. K. überhaupt auf der ersten Silbe ruht; also letanija, altb. litanija, hpl. litania; fańilija Familie, parafijá Parochie; rebelijá; nsorb. litaneya; obsorb. liliya; nsorb. leluja Lilie.

Ich möchte vermuten, dass diese Fremdwörter durch Vermittlung des Niederdeutschen in die polnische Volkssprache gekommen sind; vergl. Litenij, Brennerij, Manscherij, Melidij, Sölerij, Böwerij hdsch. Buberei, Br. Kaš.: beveryjá. Demgemäes wird auch Kaš. šaseja dem plattd. Schassej entlehnt sein.

3) Durch Assimilation ist die Locativendung i des sing. der Subst. neutra entstanden: na kázańi in der Predigt; lechy v pisańi, altb. vŭ pisanii, hpl. pisańu; na poli, altb. poli; na sedzeni; pře krąceńi neben v polu, sedzeńu.

4) Der Vokal i in jičmeń (neben jąčḿeń) entspricht dem ę-Vokal in altb. ječĭmy und hpl. jęčḿeń und scheint nach Verlust des nasalen Elements des ę aus e ebenso entstanden zu sein, wie nach Heyne (pg. 30) im Althochd. aus ē ein i sich entwickelt.

Aus dem Plattdeutschen ist entlehnt: vizer der Wegweiser,

pld. Wiser; in Hpl. würde es vajzer lauten. — Unter dem Einfluss des n wurde e gepresst und nimmt den vollständigen i-Laut an in jagvint neben jagvent, hpl. advent[1]); ebenso wird in der Priv. Partikel ńe vor m der Verba das e zu i: ńi móm, ńi mogą ich kann nicht.

5) Wie in den andern poln. Volksdialekten findet sich der Vokal i, wo das Hpl. in der Dekl. Endung ej hat; (neben diesem Laute kommt auch e vor, cf. e = ej): im gen., dat., loc sing. fem. der pron. und adj. Deklination, sowie in den compar. der adverb.

a) ᵘod pomorsći strone, hpl. pomorskej strony; do taći veldźi stodołe; moji bałce meiner Frau; dał ji hpl. dał jej; v ńi hpl. v ńej; v tači bedze.

b) dali hpl. dalej, altb. daljeje; lepi besser; pózńi später; tańi billiger.

6) Unter dem Einfiuss des Akzents ist, wie in den andern poln. Dial. — i geschwunden in den compos. des Verbum iti gehen: pódą, altb. poidǫ ich werde gehen; zańdą, přyńdą, přyńc hpl. přyjść, zańc hpl. zajść; vyńdą, vyńdzma; pódz do mńe, komm zu mir. Ebenso in: grańca die Gränze, altb. granica, hpl. grańica. Wie aus velika velka, kaš. velga entstanden ist, so ist wohl auch aus granica grańca hervorgegangen; demnach ist wohl kaum anzunehmen, dass dieses aus dem Poln. ins Deutsche übergegangene Wort aus diesem ins Kaschubische zurückgewandert sei.

§ 3. Der Vokal y.

I. Uebereinstimmend mit dem Hpl. kommt y im Anlaut nicht vor, aber im:

1) Inlaut: syn, altb. synŭ Sohn (aber sena des Sohnes), hpl. syn; łyskavica hpl. błyskavica; čyle hpl. tyle; břytev hpl. břytva; styd, hpl. vstyd.

2) Im Auslaut: stary, hpl. stary alt; te reby (aber häufiger te rebe) die Fische; pered laty, vor Jahren; mogemy (aber häufiger mogeme) wir können; vezdřy z. B. vezdřy dobře, er sieht gut aus.

II. Abweichungen.

2) Wie in den andern poln. Dialekten wird unter dem Einfluss

[1]) Vergl. den Reim im Niederdeutschen zwischen: Wenden und vinden, Nerger § 19.

des Plattd. (cf. § 2.) das y voller ausgesprochen, z. B.: beveryjá, breveryje, pld. Böwerij, hdsch. Buberei[1]; melodyjá; komisyjá; velacyje, die Wahlen, hpl. vybory; Maryjá, čech. Marj, pld. Marij, nsorb. Marija.

2) Nach č, ž, š, ř, dž, wird im Hpl. das altb. i durch y vertreten; diese Lautveränderung findet nach meinem Dafürhalten unter deutschem Einfluss im Br. K. auch nach c, dz, s, z statt: z. B.: dzys, hpl. dziś; dzyvny hpl. dźivny; dužo ledzy (auch ledze), hpl. ludźi; chodzy hpl. chodźi; vidzy hpl. vidźi. — smucy sa hpl. smućі śę; tracy hpl. traći; — zymno hpl. źimno; vozy hpl. vośi; ᵘozył (neben ᵘozeł) hpl. vośił. — prosy hpl. prośi; syńe hpl. śvińe; syła (neben seła) hpl. śiła; altpl. syla, obsorb. syła, zyma und zehma; polab. zemnessa hpl. zimńejša; čech zyma!

3) Dem hpl. a entspricht der Vokal y in: lyńcuch neben leńcuch, hpl. łańcuch, cf. hdsch. Lehnzug, pld. Linnetoch; in gnyte hpl. gnaty, Knochen.

Wo Hpl. den Nasal ǫ hat, findet sich im Br. K. y: cygnonc hpl. ćǫgnǫć, altb. tęgnǫti ziehen; ebenso vecygnonc; sygnónc, altb. sęgnǫti; ᵘebcygnonc; cygło (neben dyšel), Deichsel; vergl. hpl. cyngel, cęgel, Züngel. In cygnonc, sygnonc hat sich nach meinem Dafürhalten das y ebenso wie das i in jičmień durch Vermittelung eines e Vokals entwickelt[2].

4) Wie in den andern poln. Mundarten entspricht y hpl. ej:

a. im gen. sing. fem. der adj. und pron. was ein Ueberrest der nominalen Deklination ist, und nicht, — wie es so oft erklärt wird — auf Contraction beruht: z cały moce (neben z całe moce), hpl. z całej mocy; do sódmy (neben do sódme) hpl. śódmej; z našy stedńe hpl. z našej studni.

b) In dat und loc. sing. fem. der adj. und pron.: zańesta staršy pańi hpl. staršej pańi; dela to moji chory sostře, hpl. chorej sóstře.

c) Im compar. der Adverbia: dłuży hpl. dłużej; jinačy hpl. inačej; vący, prądzy, bařy hpl. bardźej.

Bemerkenswerth ist auch: našy, vašy nach alter Form, jetzt naśi, vaśi, z. B. našy panove dobry, unsere Herrn sind gut; vašy

---

[1] Also nicht bravour, wie Linde anzunehmen scheint.

[2] Cf. alth. trinkan und poln. trykać!

staršy tu bele są petac, eure Eltern waren hier fragen, hpl. vaśı rodźice.

5) Das Br. K. weist einen loc. sing. neutr. weich auslautender Stämme auf y auf, wo das Hpl. ein u hat; z. B.: na mořÿ, po mořÿ jezdzeł, mušy ḿec v́eldźi žál v sercÿ; v Bosćém miłoserdzÿ; na klepiščÿ (nom. Klepišče, hpl. klepisko, na klepisku). Ferner na ḿescÿ, hpl. na mejscu; ja sogar im mascul.: na kóńcÿ, hpl. na końcu, und v sǫdÿ im Gericht, und was ganz besonders auffällt: pošed do sǫdÿ, hpl. do sǫdu; mało břadÿ (neben břade) vom masc. nom. ten břád, resp. břed, břód Obst, wo ÿ für u im gen. sg. steht. Diese von mir oft gehörten Formen sind auch durch das Zeugniss vortrefflicher Kenner des Kaschubischen beglaubigt, und stimmt damit die Aeusserung Hilferdings in Bemerkung 4, dass »im Karthauser Kreise das u sehr oft wie das deutsche ü, das frz. u klingt«.

Die Locativformen auf y (i) sind sicher sehr alt, ebenso wie manche andere Erscheinung im Kaschubischen, z. B.: 1) Die Imperativform des Nordkasch. robi, robice, b́eře u. s. w., 2) Die Form des praeter. me jesme v́idzele, já jem kuṕeł; 3) wie Ausdrücke, die im Linde nicht zu finden sind: v́etev, obagńic se und wie so manche andere Erscheinung; der Vokal ÿ der Ausdrücke do sǫ dÿ, mało břadÿ für břadu (denn nur břad masc. ist bekannt) lässt sich nur durch die dem Kaš. u innewohnende Neigung nach ü erklären. Vgl. pld.: kücken, dürbar, dorüm, Lünte hdsch.: gucken, dauern, darum, Lunte, sowie Luke und Lücke!

6) In folgenden Lehnwörtern, welche direkt aus dem Pld. entlehnt sind, hat das Br. K. den y-Laut: dychtyg pld. düchtig. Dieses Wort würde freilich auch im Hpl. den y-Laut haben; es würde tychtych lauten; fryštek, Frühstück; dyrovac hdsch. dauern, pld. duren; Šymbark, hdsch. Schöneberg, pld. Schinnebarch; dieser Ortname ist in dieser Lautform auch ins Hpl. übergegangen.

7) Bemerkenswerth ist der Schwund des y unter dem Einfluss des Akzents in dem Worte: Kòsceřna aus Kosceřyna, Behrent.

§ 4. Der Vokal u.

I. Uebereinstimmend mit dem Hpl. (entsprechend dem altb. u, i, ŭ) findet sich u:

1) im Anlaut: ucho neben ᵘucho, altb. ucho, hpl. ucho, das

Ohr; umar er ist gestorben, uřasnonc sa neben veřasnonc se, altb. užasnǫti erschrecken u. s. w.[1]).

2) Im Inlaut: junc, altb. junĭcĭ, hpl. juńec, junger Stier; dzura, altb. dira; mur, die Mauer; każdulny jeder; długo, altb. dlŭgŭ; auch truna, trudny, prusći, prusák, rujnovac, ruchac, anrühren, truchlec (cf. e = hpl. u).

3) Im Auslaut: tego roku dieses Jahr, memu bratu meinem Bruder; čᵘorgu hpl. čvorgu: o te bratku; naju, vaju, uns, euch, altpl. Dual; ku, altb. kŭ, hpl. ku.

II. Abweihungen.

1) Anlautendes u hat vorwiegend den labialen Vorlaut u: also ᵘubogo neben ubogo, ᵘucho neben ucho u. s. w.

2) Wie in den andern poln. Volksdialekten geht im part. praet. act. II das Verba auf -ic der Vokal i vor ł in ein u über, dabei kommen Formen dieser Partic. bei Verbis auf -ic, auch mit dem Ausl. -eł vor, vgl. § 7. Z. B.: dogońuł, hpl. dogońił; ᵘożeńuł sa; kuṕuł; ṕuł; spáluł; spraṽuł; zaƀuł; zrobuł er hat gemacht, neben kuṕeł, zrobeł u. s. w., das fem. lautet nur kuṕeła, seltener kuṕiła! Ebenso buł, er ist gewesen, aber beła, sie ist gewesen.

Diese Erscheinung, welche sich auch nach der einen Seite, nämlich in dialektischen Formen nośuł, šuł er nähte, zeigt, nach der andern aber e für i und y nur mehr in den Drucken des XVII. Jahrh. vorübergehend bietet, findet in beiden Beziehungen eine gewisse Analogie im Plattdeutschen, z. B.: Sulwer, hdsch. Silber, helpt für hilft, wo der i-Laut durch l- beeinflusst, bald in u, bald in e sich wandelt[2]). Formen, wie ƀuł, gońuł, eigentlich wohl biᵘł, goniᵘł sind, ebenso wie die gleichklingenden grosspolnischen, durch Entwickelung des dem Stimmton des ł innewohnenden u entwickelt; die Formen biᵉł, goniᵉł, welche echt kaschubische sind,

---

[1]) Um nicht missverstanden zu werden, erkläre ich hier ausdrücklich, dass im Br. Kr. wie überhanpt im Kaschub. die Vokale u, i, o im An- und Inlaut sowohl mit als auch ohne die Vorlaute vorkommen, also: umar und ᵘumar, oko und ᵘoko, jidą und idą, dobře und dᵘobře. Näheres beim Anlaut!

[2]) Cf. Nerger § 14 »Von den Verbindungen des l lassen die mit dentalen den Bestand des i unberührt, die übrigen führen Brechung herbei z. B. helpe juvo, Melk = Milch — oder verdunkeln i zu u, wie Sulwer u. s. w.« Vgl. Frischbier pg. 308 »er fiel = pld. full, Help = Hilfe. Ferner Nerger § 17: Bisweilen ist u-Verdunkelung des älteren i: Sul limen, mhd. Swelle.

lassen als den das ł begleitenden Vokal das dumpfe e erklingen [1]).

Wie in den andern poln. Volksdialekten findet sich u, wo das Altb. und Hpl. einen Nasalv. hat, z. B. muž, altb. mǫžĭ, hpl. mǫž der Mann; ksužka, hpl. kśǫžka, Gv. M. G. kśužka; zácug hpl. zaćǫg, Tagearbeit; die vokalische Basis des urspr. Nasalvokals, nämlich ó in geschlossener Silbe, ist nach Verflüchtigung des nasalen Elements zu u geworden.

3) Unter dem Einfluss des deutschen »Nepomuk« ist im Br. K. Nepomucyjàn, hpl. Nepomòcy, entstanden. Bemerkenswerth ist ist doṕeru, erst, wo u aus w entwickelt zu sein scheint; ferner: brukovac, pld. bruken, hdsch. brauchen (cf. Nerger § 43); wenn dies Wort im hpl. vorkäme, würde es »brauchovać« lauten; buten pld. buten und ruten!

4) Während im Hpl. nur die auf g, k, ch auslautenden masc. a-Stämme, wie Bóg, strach, język den loc. sing. auf u bilden, findet sich im Br. K. in diesem Falle dieses u auch nach dem Kons. z, wie: na vozu (neben voze) v Převozu je rebák, in (Lindenhoff) Převóz ist ein Fischer. Umgekehrt hört man neben na smugu auch na smudze, hpl. na smugu, obgleich ich als nomin. nur smug, nie als fem. smuga gehört habe.

5) Wie noch im Altpl. haben sich im Br. K. zuweilen Halbvovokale erhalten, wo sie im Hpl. nicht mehr vorkommen. Durch u wird der Halbvokal ŭ vertreten in: susac, saugen, altb. sŭsati, hpl. ssać, dial. sysać, russ. sosatĭ; procimu, altb. protivŭ, altpl. przeczywu (im Fl. Psalter). Hingegen ist der Halbvokal ausser den aus dem Hpl. bekannten Fällen geschwunden in: ksob, ksoḃe, altb. kŭsebe, altpl. ksobie; kmotr altb. kŭmotrŭ, hpl. kumotr, altpl. kmotr.

6) Unter dem Einfluss des Akzents ist u geschwunden in: dò dom, hpl. do domu, dial. do dóm. Hingegen hat sich altpl. u erhalten in: znovu, hpl. znóv wieder, dial. znovu, čech. znovu.

§ 5. Der Vokal o.

I. Uebereinstimmend mit dem Hpl. entspricht der Vokal o

---

[1]) Cf. Nerger § 34. Der Meklenburger spricht heute noch (Sweri^{e}n (= Schwerin).

altb.: o, e, in wenigen Fällen altb. ě und in bestimmter Stellung dem Halbvokal.

1) Im Anlaut steht o ohne den labialen Vorlaut selten: ojc (seltener als ᵘojc) Vater, altb. otĭcĭ. oko Auge, okno Fenster.

2) Im Inlaut: dobry (neben dᵘobry) gut, noga Fuss, sostra, hpl. sostra; jason altb. jasĭnŭ; goscom hpl. goscom, altb. gostĭmŭ; gřechom, altb. grěchŭmŭ; dzonk altb. dĭnĭ, dĭnŭkŭ; střoda, altb. sněda, hpl. środa; vřod, vřód, altb. vrědŭ Geschwür.

3) Im Auslaut: co was, jezero der See, pošło, prądko, skorno hpl. skoro u. s. w.

II. Abweichungen.

1) Wie in den andern poln. Volksdialekten hat anlautendes o vorwiegend den labialen Vorklang: ᵘokolic altb. okoliti und uokoliti umringen, ᵘotrok altb. otrokŭ der Sohn u. s. w.; ebenso im Inlaut, wenu auch nicht vorwiegend, z. B. chᵘory altb. hvory; hpl. chory krank.

2) Im Br. K. findet sich altes o da, wo das Hpl. ein y resp. nach dem Guttur. ein i zeigt, in den alten Verbalstämmen auf ovac z. B. pokazovac altpl. pokazować, hpl. pokazywać zeigen, spisovac, altb. sŭpisovati niederschreiben, veskakovac, hpl. vyskakiwać, vegadovac schwatzen. Ebenso entspricht o hpl. y in: łożka hpl. łyżka altpl. łyżka und łeżka; klr. und russ. łožka; sowie in: překroł hpl. přykrył er hat zugedeckt. Bemerkenswerth ist auch djáboł hpl. djabeł; altb. dijavolŭ; vgl. altsäch. diobol.

3) Während im Hpl. seit dem XV. Jahrh. die nomin. Deklination der Adj. durch die zusammengesetzte verdrängt worden ist und nur Spuren derselben in einzelnen Ausdrücken sowie in prädikativer Stellung, wie rad, syt, zdrov, to nic varto, to ńepodobno = to ńe jest podobno u. a. sich erhalten haben, weist das Br. K., wie das Altpl. Ueberreste derselben auch in attributiver Stellung, z. B. to je pąkno žeto; godno państvo, ehrbare Herrschaft. Jedoch bricht sich e immer mehr Bahn.

4) Durch den wahrscheinlichen Anschluss an nabożeństvo ist o eingedrungen in: małożeństvo, altb. malŭžeństvo, hpl. małżeństvo, die Ehe. Hingegen schwindet der Vokal o im Anlaut: bagńic se neben obagńic se, altb. obagniti sę, lammen, womit bačyć für obačyć verglichen werden möge; hpl. würde dieses Wort objagnić śę lauten. Ferner in: nen, na, no, altb. onĭnŭ jener,

woraus ersichtlich ist, dass der Akzent auf der letzten, also onèn ruhte; z. B.: nen pán barzo dobry. Im Auslaut schwindet o in: ńe beł, hpl. ńe było, z. B.: dużo żeta ńe beł, es gab nicht viel Roggen, weil der Nachdruck auf der Negation ruht; ferner ist der Vokal o geschwunden in: dalek altb. daleko, hpl. daleko; vesok, altb. vysoko; šerok; głębok hpl. głęboko; hierin ist jedoch Analogie von však aus všako, tak aus tako, nicht die Einwirkung des Akzents anzunehmen. Im Br. K. haben diese Wörter den Akzent auf der letzten Silbe, also dalèk, vesòk; im südl. Dialekt auf der ersten, also dàlek, vèsok u. s. w.

§ 6. Der Vokal e.

Der Vokal e ist im Kasch. sehr häufig; er entspricht nicht nur, wie im Hpl., dem altb. e, ě, ŭ, ĭ, ę, sondern findet sich auch da, wo das Altb. und Hpl. a, i, o, u, y hat.

I. Uebereinstimmend mit dem Hpl. findet sich e entsprechend altb.: e, ě, ŭ, ĭ, ę an-, in- und auslautend, z. B.: jem, altb. jesmĭ altpl. jesm, hpl. jestem, ich bin; jeden, altb. jedinŭ, hpl. jeden einer; cepło, altb. teplo, hpl. ćepło; ƀeře, altb. beretĭ er nimmt; ƀeda, altb. bědа Not, wofür das Hpl. ƀeda und ƀada hat; levy, altb. lěvyj links; gřech, altb. grěchŭ Sünden; — dzeń altb. dĭnĭ Tag, hpl. dzeń; ṕes altb. pĭsŭ, Hund; ⁿodźeń, altb. ognĭ, hpl. oǵeń Feuer; vądźel, altb. ǫglĭ, spl. vęǵel, Kohle; — krev, altb. krŭvĭ, hpl. krev, Blut; ćede, altb. kŭgda, hpl. ḱedy; für ćede kommt auch čej vor, wohl aus čedej mit dem angefügten j (= čedē) entstanden; dobre ist ebenso wie im Hpl. aus einer dem altb. dobroje gleichlautenden Form entstanden; końe, mąże sind ebenso, wie die hpl. końe, męże gegenüber den altb. Formen końję, mǫžę zu erklären.

II. Abweichungen.

1) Während das Hpl. in Fremdwörtern vokalischen Anlaut duldet, vermeidet ihn das Br. Kasch.: Jeva, hpl. Eva; Jelzƀeta, hpl. Elźbieta, pld. Ilse, Ilsabe; u. s. w. cf. Anlaut. Diese Eigentümlichkeit teilt das Kasch. mit den andern poln. Volksmundarten; dagegen tritt ganz eigenartig kasch. e in folgenden Fällen auf:

§ 7. Der Vokal e = hpl. a.

1) In Br. K. findet sich nach dem Kons. r der Vokal e, wäh-

rend das Hpl. ein a hat. Dieses e klingt wie das hdsch. geschärfte ö, wie das englische u in but (gespr. bet): rědosc, altb. rědostĭ und radostĭ, hpl. radość, čech. radost, obsorb. hradosć, radosc; ferner rětovac retten; rěk, Krebs, hpl. rak; Rěduńa, Radaune; rěno, früh; rěḿe, das sich auch im masurischen findet, hpl. raḿę; o rěty, ein Hilferuf, der in dieser Form auch in der Gv. M. G. und sonst im Posenschen bekannt ist, hpl. ratuj, hilf; břěd (neben břad, břád, břód), Obst; gřěb, hpl. grab; porěchovac, rěchovac, rechnen, pld. räken; trěva, Gras, altb. trava und trěva, (cf. Mikl. I, 49). Dagegen hört man a in: brat, strach, spravunći, drapac, grabic, grable, Rechen; narada, radzy, z. B. ńech Pán Jezus radzy; jak se traf'i, pld. drapen, hdsch. treffen; ebenso in Lehnwörtern, welche im Niederd. a haben: drašovac pld. draschen (in Pommern: dörschen!), šarvark pld. schaarwarken (Dähn.); hpl. würde es, wenn es vorkäme, šarverk lauten.

In diesem e bei r glaube ich Einfluss des Plattd. auf das Kaschub. zu bemerken, indem jenes regelmässig: räken (= rechnen), Frenseln = Fransen, drellen, hdsch. drallen, dräge hdsch. tragen u. s. w. bietet. Dem pld. Raad hdsch. Rat, drapen neben drepen, hdsch. treffen, grabbeln (hdsch. greifen), entsprechen in lautlicher Beziehung auch die kasch. Wörter: rada, radzy, trafic (das Altpl. hat neben trefic auch trafic, cf. pld. drepen und drapen,) grable. Jenes e ist nach meinem Dafürhalten im Br. K. nicht lang, es scheint aber ursprünglich lang gewesen zu sein und diese seine ursprüngliche Länge im nördl. kasch. Dialekt beibehalten zu haben. Dieses im Anschluss an das Niederdeutsche zu zeigen (cf. Nerger §§ 36—38), behalte ich mir bei der Darstellung des nördl. Dialekts vor.

2) Abweichend vom Hpl., wo vor ł, r, n, d, t, s, z, altb. ě in a umlautet, bleibt im Br. K. wie noch im Altpl. sehr oft das nicht umgelautete e; daneben kommt aber auch schon a, á — und sehr früh ea in Beale[1]), heute Bała bei Schwetz, cf. Perlbach pg. 7 vor, z. B.: dzěl, dzěł, altb. dělŭ, hpl. dźał, Teil; ḿěra, altb. měra, hpl. ḿara, Mass; ᵘoběd altb. obědŭ, hpl. oḃad, Mittag; pońedzěłk, Montag; poźěda, er sagt. Ferner e und a in: lěto der Sommer, altb. lěto, aber latos hpl latoś; ḃěda und ḃada; kźět und kźat resp.

[1]) Perl. 1198.

kvát; světło und svatło! Vgl. lěńcuch (neben lińcuch), Lehnzug, Kette, hpl. łańcuch.

3) Im part. praet. act. II der Verba auf -ec und -ac steht e neben á; im pluralis der Verba auf -ac ist e der vorwiegende Laut, dagegen a sehr selten, ja sogar verschwindend selten. Diese Formen, welche in altpl. Denkmälern, wie Ps. Fl., Chwalczewski, vorhanden sind, fallen deshalb auf, weil im Hpl. ł einer der sieben harten Kons. ist, vor dem altb. ě in a umgeleitet wird.

Verba auf -ec (VII Kl. Mał.): chcěł, chcěle, altb. hŭtělŭ, hpl. chćał, chćeli, er har gewollt; cerṕěł, cerṕěle, hpl. ćerṕał, er hat gelitten; sedzěł, er hat gesessen; vídzěł er hat gesehen.

Verba auf -ac: děł, děle, altb. dalŭ, dali, hpl. dał, dali, er hat gegeben; grěł, grěle, altb. igralŭ, igrali, er hat gespielt; gáděł, gádèle, er hat gesprochen; petěł, petěle, er hat gefragt; ᵘucekěł, ᵘucekěle, er lief fort; zabrěł, zabrěle, er hat mitgenommen. Auch zwischen zwei weichen Konsonanten: zaśěle, sie haben gesäet; střeléle sie haben geschossen; śměle sa, sie haben gelacht; bojěle sa, sie haben gefürchtet; stojěle, sie haben gestanden. Diese Formen fallen um so mehr auf, als es poln. zwar mieli von mieć, altb. mělŭ heisst, aber nie: porabeli, sondern porabali, ebenso chvali się und nie chveli się, weil hier a = urspr. langem a (altpl. chvejali), dort aber = ě ist. Vgl. altpl. byezely, hpl. bežali, (Chwalcz.); altpl. dayl, Bibl. Zof. Was die Formen der Verba auf -ěc, also chcěł, vídzěł, betrifft, so kann man wohl kaum daran zweifeln, dass es sehr alte Erscheinungen sind. Die participien auf -ěł der Verba auf -ac aber folgen der Analogie der ersten Gruppe um so mehr, als auch Verba auf -ic die Participialform: robieł, chvalieł u. s. w. bieten.

4) Der Laut e zeigt sich in der plur. Lokativendung -ech der subst. masc. und neutr., und zwar nicht nur bei hartem Stamm, wie v dzelech, v lecech neben v tech latach, v uscech neben na ustach, sondern auch bei weichen Stämmen, v końech (z. B. v końech má ładny ṕeńądz) neben na końach; v ledzech hört man durchweg. Ich glaube — da das Kaschub. so viel Alterthümliches bietet, — auch darin einen Rest aus alter Zeit zu erblicken, wobei die Endung -ech auch auf die -ja Stämme zum Teil übertragen wurde.

Anders Prof. Bodouin de Courtenay, pg. 77. Anm. 1.

5) Bemerkenswerth ist noch e, wo das Hpl. a hat, in drei Fällen:

a. in Lehnwörtern: bejrš, hdsch. Bairisch, mejster, pld. Meester, rejza, pld. Reese, hdsch. Reise; hpl. kommt majster vor; die beiden andern Wörter würden, wenn sie im Hpl. vorkämen, bajrš, rajza lauten.

b) In den imperat. der Verba auf -ac: dej, gieb, dejce, gebet; ⁿoddej, ⁿoddejce; podej, podejce, neben de-že, hpl. dajže gieb doch; jimej go, hpl. imaj go; ńe gńevej se, ärgere dich nicht, was den čech, sorb. Imperativformen: dej, poznej entspricht, die auch im Posenschen und in andern poln. Volksdialekten sich finden.

Die bisher übliche Erklärung dieser Erscheinung geht dahin, dass hier sich das a dem j assimiliert. Ich erlaube mir hierzu folgende Bemerkung. Es ist sehr auffällig, dass derselbe Mund, der dej, mejster, rejza spricht, auch kraj, kráj Land; raj, ráj, Paradies; ratáj, zvyčaj, zvyčáj u. s. w., aber nie: krej, rej sagt; auch dürfte es auffallen, dass in den Imperativformen daj, dajće; ́vitaj, ́vitajće u. s. w. das a nicht zu á wird, sondern zu e. Sollte das Auseianderhalten von kraj, zvyčaj (auch kráj, zvyčáj) und daj, ́vitaj (auch dej, ́vitej) nicht in dem verschiedenen Ursprung des j in kraj und daj liegen? dort ist j aus jŭ, hier aus vokalischem i entstanden, welches auf den vorhergehenden a-Vokal einen Druck nach e zu übte? Freilich blieb das zu e gewandelte a in den Imperativformen ́vitaj, ́vitajće stets in geschlossener Silbe, während es bei kraj, kraju u. s. w. in den meisten Fällen in die offene trat. Neben kraj, kráj subst. unterscheidet der Kaschube: krej, schneide hpl. kraj, imperat. von krajac.

c) In der 3. Person sing. praes. des Verb. chovac und seiner Composit.: ⁿón chóve, hpl. chova; uchó́ve, hpl. uchova; so sprechen auch die Koćevaken bei Stargard und Pelplin. Cf. pisać und und on piše, nach dessenAnalogie auch: chovac — on chóve.

§ 8. Der Vokal e = i und y.

I. Der Vokal e = i.

1) In einzelnen Ausdrücken, teils in der Wurzel, teils in Stammbildungssuffixen: dópero, serota, Kazḿeř, wie im Hpl.; ferner: glena, hpl. glina, po cechu, hpl. po ćichu still; lepa, hpl. lipa

Linde; lelija Lilie; lecho, hpl. licho; lest, hpl. list; lesce, hpl. liść; slena, hpl. slenic, poslenic, hpl. poślinić; seła, hpl. śiła; zema, hpl. źima; zemno, hpl. źimno. Letoscevy hpl. litośćivy; katolek, hpl. Katolik; šlachcec hpl. šlachcic. Aber: armijá, pívo, vínо, vídłe, kupic und kupec, robic, trafic polab. zēma u. s. w.

L. Malinowski (cf. Oppl. pg. 2) sagt: Bekanntlich zeigt sich im Poln. in gewissen Fällen das Streben i in e zu verwandeln. Diese Eigentümlichkeit theilt das Oppl. mit dem gem. Poln.: śekera, ausserdem: tela gleich tyle«.

Miklosich (I, 535) »Dialektisch wird im Poln. häufig nach i ein parasitisches e eingeschoben: mieły für miły, prosiemy für prosimy, trafieło für trafiło«.

Bodouin de Courtenay (p. 60) »Die Neigung des e nach i und die daraus folgende Vermischung des y mit i veranlasste einen engen Zusammenhang zwische e und i resp. y; der Vokal y ging, indem er immer mehr ausser Brauch kam, entweder in i oder in e über; nicht genug damit, — auch i geht in vielen Fällen in e über; Kazimir — Kazimeř, širota — šerota, syr — ser, jino — jeno, była beła, posadźili — posadźelė, špevyvali — špevevali«.

Demnach finden wir viele Beispiele, aber kein Gesetz! Ohne allen Zweifel haben wir hier wiederum mit deutschem Einfluss zu thun. Das Gesetz ist folgendes, fast wie das des Niederdeutschen:

»Das i resp. y geht in e über vor r, l, m, n und deren Verbindungen; durch die Macht der Analogie erhält das e noch weitere Ausdehnung und dadurch wird vielfach ein scheinbar regelloser Wechsel von e und i herbeigeführt. Geschützt wird i durch folgendes j, auch oft durch vorhergehendes und folgendes v, b, p, f«.

Cfr. Nerger § 19, § 20; Anm. 3 pg. 19; § 29 und § 30. Beispiele daselbst: »vel hdsch. viel, Begher hdsch. Begierde; Speles Spieles, mede mit; Schepe, Schiffe; Hemel und Himmel hdsch. Himmel; erer hdsch ihrer, seker hdsch. sicher; Eerde = Erde; Engever und Ingever hdsch. Ingver; es reimt: wenden und finden«.

Dähnert: schermen = schirmen, Schelp = Schilf; Maneer = Manier; Wert = Wirt; wörgen = würgen; Deele = Diele; schelen = schielen; bögen = biegen, Deef = Dieb; Beest = Biest; bet = bis; Bede = Bitte u. s. w.

Frischbier (pg. 308): Das gedehnte i bleibt im Pld. selten; es

geht in ein gedehntes e über: denen = dienen, ver = vier, freren = frieren, Bref = Brief; zuweilen ei: Veih = Vieh; bald wird es ë bald ö: lew, löw = lieb, ër = ihr, Flög = Fliege u. s. w. Aber Melodij, Litanij, Böwerij; Wicht, Wiin = Wein.

Cfr. engl. first = ferst.

2) In der Deklination:

a) Alte Formen (altpl.) haben sich, wie ich annehmen möchte, erhalten, im gen. sing. fem. der ja-Stämme: ńe zbaví duše, altb. dušę, altpl. dušę und duše; trochą dobre vole, altb. volję; z tačy zeḿe, altpl. ziemię, ziemie und ziemiey; do stedńe, hpl. do studni; kuchńe; pu mile, eine halbe Meile.

b) Dasselbe vermute ich bei den u-Stämmen der femin.: cale mało marchńe, hpl. marchńi; dužo krńe, hpl. krńi, altb. krŭve.

c) Ferner bietet e für i der gen. sing. der i-Stämme: z cekakavosce, hpl. ćekavośći, ńe beł obfitośce; ńe ḿeł letosce, hpl. litośći; kupeł sole, er hat Salz gekauft.

d) Im nom. und acc. plur., wo die Endung e der ja-Stämme sich den a-Stämmen mitteilt: dńe, tře mordźe, hpl. morgi; bulevće und bulevči, Kartoffeln; jaskółče hpl. jaskółki, Schwalben.

e) Im nom. und acc. plur. der fem. i-Stämme, wie: dńe čąsce, hpl. dńe częśći zwei Teile, vgl. gość, plur. gośće, altb. gostije, und ledze (hpl. ludźe) altb. ljudije. Ebenso: kosce, altb. kosti, hpl. kośći, Knochen. Bekanntlich schwankt man auch im Hpl. zwischen: vše und vši, Dörfer, śeće und śeći u. s. w.; Prof. Małecki erklärt den Formen: pęśće, noce, vše den Krieg, aber, soweit ich die Sache beurteilen kann, sind diese e-Endungen so eingebürgert, dass dieser Kampf wohl aussichtslos zu nennen ist.

f) Auch im gen. plur. wie: dužo ledze, hpl. ludźi; telko trochą kosce, etwas Knochen, hpl. kośći; ze dvóch čąsce, aus zwei Teilen; altb. kostij, ljudij; altpl. und hpl. ludźi.

g) Im gen. dat., instr. loc. plur. der Pron. und Adjektiva: já jech ńe vidzeł, ich habe sie nicht gesehen, Gv. Las: jech, hpl. ich; t^{u}ojech grable já ńe ḿał, ich hatte deinen Rechen nicht; u mojech sostrów já dávno beła, bei meinen Schwestern war ich schon lange nicht; ^{u}od prusćech žołńeře přešed; do dredźech ledze; ^{u}ón jem chce oddac; já z ńeḿi beł; z taćemi panami; na ńech są ošukáł; ve všetćech strónach já beł ich war überall.

3. Im Verbum:

a) Während die Verba I. Klasse den i-Laut des Infin. behalten, also: bic, gńic, vic, pic, schwanken die Verba der VI. Kl. (nach Mikl. III) mit einem labialen Konsonanten zwischen: traf'ec und traf'ic, kupec und kupic, aber nur kármic. Ueberhaupt ist nach labialem Kons. i vorwiegend; ebenso ist es nach j; dojic ist häufiger als dojec; ferner hörte ich immer nur: tajic, zatajic. Nach Sibilanten ist e das herrschende; i gehört zu den Seltenheiten, also: chodzec, altb. hoditi, hpl. chodźić, vgl. polab. chidit gehen, aber nyset, kaš. nosec, tragen; płacec, bezahlen; prosec, bitten; rodzec, rodzec sa, hpl. rodźić sę; upuscec, fallen lassen.

Diese lautliche Erscheinung könnte auf Analogie, resp. Uebergange in die VII. Kl. beruhen: vidzec, lecec, sedzec — folglich auch chodzec, prosec u. s. w., wie auch neben myśleć — vymyślić liegt (Mał. I, 320), neben patřeć auch patřyć in Compos. sich findet. Cf. Bod. de Court. § 10.

b) In der ersten Person plur. praes. der Verba auf -ic, -ec findet sich e, während das Altpl. und Hpl. i hat: chvaleme[1]) wir loben, hpl. chvalimy; proseme wir bitten; zrobem, robeme; wir machen; páleme wir brennen; sadzeme wir setzen; vidzeme wir sehen, altb. vidimŭ hpl. vidźimy; museme, wir müssen; ebenso: stojeme, wir stehen, hpl. stoimy.

c) Die Verba auf: iti, kaš.: ic, ec haben im part. praet. act. II e, wo das Hpl. i hat: chodzeł (neben chodzuł) altb. hodilŭ, hpl. chodźił; chodzele sie gingen; gońeł, gońele, sie jagten; ostavéł, ᵘostavéle; ᵘozeł, ᵘozele, hat gefahren; poradzeł, poradzele; płaceł, płacele; přepeł, přepele; vstąpeł, vstąpele; zapàleł, zapálele; Cf. § 8. I. Gesetz betr. e= hpl. i.

d) Im Auslaut des plur. part. praet. act. II findet sich e, während Hpl. i hat: bele sie waren, hpl. byli; brele, hpl. brali sie nahmen; grele sie spielten; mele sie hatten; grezele sie bissen; ne mogle sie konnten nicht; kupele sie kauften; pisele, povedele, prosele, spravéle u. s. w.

§ 9. Der Vokal e = hpl. y.

Das kaschub. e für hpl. y (gemeinslav. y oder i) steht:

---

[1]) In Bezug auf das auslautende e für y siehe § 9.

1) In der Wurzel: četac, altb. čitati, hpl. čytać, lesen; bec, być, altb. byti, polab. bejt; česti hpl. čysty rein; meš, hpl. myš, Maus; pesk, hpl. pysk, Fresse; petac fragen; reba Fisch; rechło früh; sepac schütten; sety satt; telko nur; třemac halten; z tełu von hinten; vrety hpl. vryty, stutzig; žed, hpl. żyd, Jude; krec kryć; mec hpl. myć; ebenso im partic. praet. act. II dieser Verba, also = kreł, meł, beł hpl. był. Cf. oben § 8. I. Gesetz.

2) In Lehnwörtern, wo im Hpl. y sein würde: decht, hdsch. dicht, pld. decht; detk, pld. Dettchen; knepel pld. Kneppel, hdsch. Knüppel.

3) Stammbildend, wo im Hpl. y für i steht (VI Kl. Mał, IV Kl. Mikl.): požečec hpl. pożyčyc borgen; ⁿobačec, hpl. obačyć besehen; skończec, hpl. skończyć, beendigen; vložec hpl. włożyć, hinein legen; ebenso die part. praet. act. II: požečeł; ⁿobačeł, ⁿobačele; skończeł, skončele u. s. w.

4) In der Deklination:

a) Im gen. sing. der weibl. ja-Stämme hat sich altes aus ę entstandenes e erhalten, wo das Hpl. y für i hat, also duše, z. B. z całe duše, altb. dušę, altpl. dušę, duše, hpl. dušy; bez večeře, ohne Abendbrot, hpl. bez večeřy; do prace hpl. do pracy, zur Arbeit. Dieser Analogie folgen auch die weiblichen a-Stämme: do Agate; ńi máł bede; do ⁿode; ńe jád rebe; do stodołe; do karčme; dužo vele słome, sehr viel Heu; ferner steht e in demselben Kasus der weibl. Adj.: dlá vąkše uceche; z tamte strone; ⁿod te veldźe kruove; kole Barłomińšče chete; zachovej nás od krvave ⁿojne.

b) Im nom. acc. voc. plur. masc. und fem. der a-Stämme steht kaschub. e hpl. y gegenüber: dąbe, hpl. dęby, Eichen; drozde, hpl. drozdy; guze Knoten; gřeche, Sünden; knepe, die Jungen; kvate, die Blumen; łobuze, die Bummler; ⁿorłe hpl. orły Adler; osłe die Esel; poláce die Polen; rebáce hpl. rybacy; — te góre, die Anhöhen; gřąde hpl. gřędy; pščołe, die Bienen; rebe die Fische; školе, die Schulen; svąte rane; stodołe; sechote, Schwindsucht; sečere, Aexte.

c) Ferner in den echten Dualformen: ⁿeče, hpl. oczy, die Augen, altb. oči und oče (Mikl. III, 59); uše hpl. uszy die Ohren.

d) Im gen. dat. instr. loc. plur. der pron. und adj. (cf. = i): tech ledzy resp. ledze, altb. těchŭ, hpl. tych ludźi; do našech pannóv, hpl. naszych pańen; u tech samech bei denselben; našem

ładnem pannóm ńechbe Bóg deł mążóv; z temi ledzami mit diesen Leuten; v našech stodołach, in unseren Scheunen u. s. w.

5) Im Auslaut der Verbalformen:

a) Wie im Polabischen, Čech. Sorbischen hat die erste Pers. plur. den e-Laut, während das Hpl. y zeigt: me bądzeme (neben bądzem, bądzema), hpl. my będźemy; me jesme, wir sind, altb. jesmŭ, altpl. jesmy, hpl. jesteśmy; jidzeme, wir gehen; znajeme wir kennen; ebenso in der 1. Pers. plur. imper.: idzme, gehen wir; yódzme; zbijme go.

b) Im plural. part. praet. act. II: ⁿone bełe, hpl. one były; ⁿone pisełe, hpl. one pisały; panne naše pošłe za muž; panne dostałe; kre ušłe na Visle, hpl. kry ušły na Viśle. — Mag auch in diesen, sowie in andern Pluralformen die Dualform (auf ě) Vorschub geleistet haben, welche in derselben Weise auf die Form des Plural im Kaschub. eingewirkt haben mag, wie im Posenschen Volksdialekt die Dualform: pódzva (pójdźva) auf die Pluralform pódzma, so glaube ich doch in den hier besprochenen Pluralformen den Reflex einer alten Bildung mit der urspr. Endung i zu sehen, was ich aber erst in der Fortsetzung dieser Darstellung des Kaschub. auseinandersetzen will.

6) Ferner findet sich der e-Laut, wo Hpl. y steht, in den Pers. Pron.: me, ve, hpl. my, vy; sodann in Adverbien z. B.: nigde niemals; všąde hpl. všędy: tąde hpl. tędy; ferner: jakbe, žebe u. s. w. Endlich in den Präfixen: vy, pŕy, z. B.: přešed hpl. pŕyšedł, er ist gekommen, přezdřec sa zusehen; veláz für vylazł, er ist herausgekrochen; venčkej, altpl. vynukaj, treib heraus. Diese Erscheinung findet nur im allgemeinen ihre Erklärung in dem Hochton. Ist vy, pŕy nicht betont, so bleibt der y-Laut z. B. pòvyorane, pòvykopane; freilich kommt auch: pòveorane, wie andrerseits: vyrudovany vor.

§ 10. Der Vokal e = hpl. u.

Der Vokal e steht dem gemeinslav. und hochpoln. u gegenüber:

1) Im Anlaut: veřasnonc sa, altb. užasnǫti sę; cf. polab. veuzda, altb. uzda.

2) Im Auslaut: mało břade, hpl. würde es břadu heissen, da der nom. břad lautet.

3) Im Inlaut:

a) nach r: drědźi, altb. drugyj, hpl. druǵi der zweite; grěby, hpl. gruby, dick; krěška, hpl. gruška; krěpe hpl. krupy, Graupe; krěchy, hpl. kruchy; mrěčec hpl. mručeć; vrěče Wrucken, hpl. bruḱev; las vyrědovany, hpl. vyrudovany.

b) Nach andern Konsonanten: cědzy, altb. čuždyj, hpl. cudzy; cěda, hpl. cuda; chěta, hpl. chuta; děšečka hpl. dušyčka; děda, hpl. duda; děkát hpl. dukát; lědze, hpl. ludze; lěpina, hpl. łupina; někac, altpl. nukać, altb. nukati treiben; veněkac heraustreiben; sěcho, hpl. sucho; nátěra, Natur; stedńá Brunnen; čec hpl. čuć; šščéka, hpl. ščuka Hecht; aber: truna, prusći u. s. w. cf. § 4. I. Vgl. polab. deuša Seele; altpl. Pełka aus Fulco; čech.: slech und sluch; Gv. Las. krechy.

Dieses e klingt im Br. Kasch. wie engl. u in but u. s. w. cf. Alphabet ě; im nördl. Dialekt ist es mit geringen Ausnahmen lang. Dass es früher immer lang war, unterliegt keinem Zweifel. Dass es im Polabischen lang, resp. diphthongisch war, beweist die Wiedergabe dieses Lautes durch ey, ei, au, oi, äu, ay!

Ich glaube in dieser Wandlung des gemeinslav. u in e im kaschubischen den Einfluss des Plattdeutschen zu sehen und weise auf das hier in Betracht kommende Lautgesetz dieser Sprache hin: (nach Nerger § 39): das lange e als Brechung der ersten Steigerung des Wurzellautes u entspricht dem alts. ie, welches schon im Altsächs. bisweilen in ē sich verdichtete. Dieses ē verdrängt den Diphthong ie, welcher von iu, io, ia herkommt, immer mehr; nehmen wir an, dass die Klangform dieses ē anfänglich dem ie sehr nahe gestanden habe, so müssen wir zugleich bemerken, dass sie sich im Laufe der Jahrhunderte allmählich mit der des ē in der i-Reihe vermische«. (Cf. auch: § 9 und § 172).

Beispiele nach Dähnert: blöten = bluten; besöken = besuchen; Bröder = Brüder; Gröseln = Gruseln; Förde = Furt; Görgel = Gurgel; Geneet = Genuss; Döse = Dusel; dörch = durch; Körzwil = Kurzweil; flöken = fluchen; Nöt = Nuss; Rök = Geruch; Sölerij = Sudelei; Versök = Versuch; dröm = drum (Frischbier). Bei Konitz hört man: dźflecht = geflucht!

§ 11. Der Vokal e = hpl. o resp. ó.

Bekanntlich lautet im Hpl. gemeinslav. e in o um vor: r, ł, n,

s, z, d, t; ebenso (also unter andern Bedingungen, als im Russischen) im Br. Kaschub.: pščoła, altb. pčeła, Biene; sostra, altb. sestra, Schwester. Durch Verwechslung des ě mit e geht auch ě in o über in: stŕoda hpl. środa; jedoch kommen folgende Abweichungen vor:

1) In einzelnen Fällen hat sich altes e erhalten, z. B.: jezero altb. jezero, der See; ẃesło, altb. veslo, hpl. ẃosło.

2) Ferner findet sich kaschub. e gegenüber poln. o resp. ó in: chterny, altb. kotoryj und koteryj (Mikl. I, 18); cež, z. B. cež ón chce, was will er; ᵘeče, hpl. oczy Augen; ᵘeł hpl. wół[1]), altb. volŭ.

3) Ob e in: ńesą, pletą, ẃezą hpl. ńosę, plotę, ẃozę, altb. nesǫ, (1. Pers. sing. praes.) altes e bewahrt hat oder durch Uebertragung des e aus den innern Formen des Praesens erhalten, könnte fraglich sein; indess belehrt uns die Form já b́eře gegenüber der hpl. ja b́orę, dass e der 1. Pers. sing. Uebertragung ist, indem in b́eře ein ř vorkommt, welches nur in den innern Formen des praesens begründet ist.

§ 12. Der Vokal e = hpl. ę.

1) Wie in den andern poln. Dialekten findet im Br. Kasch. die im Hpl. secundär entwickelte Nasalierung nicht statt, daher: ḿešac, altb. měšati, hpl. ḿęšać, mischen, altpl. ḿešać, vgl. polab.: wizmēsat, altb. vŭzměšati, dial. (Posen), ḿejšać, zaḿejšać! ḿedze, altb. mezdu, hpl. ḿędzy; ńezbedny, ńezbednik, altpl. niezbedny, schlechter Mensch; ńeščesce, ščesce Glück, ščestlivy glücklich; teskno, hpl. tęskno sehnsüchtig, cf: mit altpl. teskliwy, teszny, čech. tesklivy, sorb. stéskně, teschne.

2) Hingegen entspricht e hpl. ę, d. h. der Rhinismus ist geschwunden:

a) in der ersten Pers. sing. praes.: já chce (neben chcą, chca, chcę) hpl. chcę; jide neben jidą, ida, jidę ich gehe; já kuṕe ich werde kaufen; já ẃeze ich fahre u. s. w.

b) Im part. praet. act. II der Verba auf ǫc (Schwund des Rhinismus): vzena (vzęła, vzenła, vzena), hpl. vzęła sie hat genom-

---

[1]) Im nördl. Dialekt kommt e für o viel häufiger vor, daher soll diese Lauterscheinung bei der Darstellung der nördlichen Mundart näher erklärt werden.

men; začena, sie hat angefangen; zdźinele hpl. zginęli, sie sind untergegangen; začele, sie haben angefangen; cf. Oppl. vzena, poceni, u. s. w. § 59, ebenso Gv. M. G., altpl. wzieli; andere slavische Sprachen mit Ausnahme des ausgestorbenen Polabischen haben die Nasallaute eingebüsst.

c) Im nom. acc. voc. sing. der n-nt-Stämme: cele, hpl. ćelę Kalb; kurče hpl. kurčę; dzece, hpl. dźećę; bŕéḿe, hpl. bŕeḿę.

d) Im acc. sing. fem. der a, ja Stämme: dejce šklonke ṕiva, hpl. šklankę; na ⁿode (neben ⁿoda, ⁿodą), hpl. na vodę; ksužke, hpl. kśǫžkę; kłutke, hpl. kłutkę; matke die Mutter; šed ḿile drodźi, eine Meile Weges; stedńe (neben stedńą, stedńóm), Brunnen; na zeḿe auf die Erde.

e) Im acc. sing. das pron. pers. und reflex.: ḿe, ce, se (neben są, sa), hpl. ḿę, ćę, śę.

§ 13. Schwund des e-Vokals.

Geschwunden ist e in: Józva, nom. Józef); im Posenschen Józva; ebenso: Józvovi, im Posenschen Józve, hpl. Józefovi. Dieser Schwund erklärt sich durch den Akzent: Jòzef, Jòzefa, Jòzva. Bemerkenswerth ist ferner, dass im gen. plur. fem. der a-Stämme mit vorher gehenden zwei Konsonanten das e nicht eingeschaltet wird, z. B.: ńė móm ksužk hpl. kśǫžek; páre šklonk ṕiva; ńe bełó krešk, hpl. grušek, es gab keine Birnen. Dies sind die einzigen Fälle, die ich gehört habe, sonst bekam ich immer die Form des gen. plur. zu hören: małpóv, kačkóv, welche Genitive überhaupt die herrschenden sind.

Umgekehrt stellt sich im Br. Kasch. ein e-Laut ein, während das Hpl. ihn nicht hat in: bŕytev, hpl. bŕytva, selten bŕytev; ṽetev, altb. větvĭ, altpl. witwa, hpl. ṽitka. Im übrigen finden wir im Kasch. auch: ⁿodźeń, hpl. oǵeń, altb. ognĭ, vądźel, altb. ǫgli u. s. w. wie im Hpl.

Somit haben wir gefunden, dass im Kaschubischen der e-Laut der herrschende Vokal ist; er steht zunächst da, wo die andern slavischen Sprachen ihn haben, sodann ist er oft geblieben, wo im Hpl. der Umlaut o, der Umlaut a erfolgt ist. Er steht in vielen Fällen für a, für i und y, für u[1]), sodann für ę. Wenn wir

[1]) Im nördl. Dialekt sehr oft für o z. B. rela hpl. rola; błeto = błoto;

von der letzten Erscheinung absehen, in welcher der in der Geschichte der poln. Sprache überhaupt zu bemerkende Trieb sich äussert, unter gewissen Bedingungen den auslautenden Vokal ę in ein reines e zu wandeln, (auch im Inlaut: ṕekny für ṕękny, mẽšać für mẽšać), so können wir mehrere Faktoren entdecken, welche dem e-Laut Vorschub leisten: 1) Das Verharren des alten ě bei seiner ursprünglichen Qualität. 2) Die Bevorzugung der alten Deklinationsendungen -ech, sowie des e für urspr. ę bei konsonantischen Stämmen, sodann Uebertragung dieser Endung auf andere Stämme; 3) Einfluss der Dualformen auf -e auf die Pluralformen der fem., wie die Dualformen der Verba mit der Endung -ma-ta auf die Pluralformen übertragen worden sind. 4) Das in den Participialformen auf -ł, -ła, -ło aus dem Stimmton des ł entwickelte e vornehmlich bei Verbis auf -ic; 5) sodann glaube ich auch dem Einfluss des Plattdeutschen die grosse Verbreitung des e-Lautes zuschreiben zu müssen.

Wie alt das kaschubische e für die von ihm reflektierten poln. Vokale ist, ist schwer zu sagen, indess verdient die Thatsache erwähnt zu werden, dass in der sog. Chronik des Bogufał und zwar in der Einleitung, welche wohl erst im 14. Jahrh. hinzugefügt wurde, der Name Kaszuby vorkommt, während die Kaschuben selbst sich Kašeben nennen!

§ 14. Die Halbvokale und der Volllaut.

Bekanntlich hatte das Altpl. zwei Halbvokale, einen dumpfen und einen hellen. Spuren derselben sind nicht nur in den uns überlieferten Sprachdenkmälern erhalten, sondern auch in den ältesten Urkunden durch Prof. Bodouin de Courtenay (§ 72) nachgewiesen worden. Die heutige polnische Sprache hat sie entweder eingebüsst, oder durch volle Vokale vertreten: a (bei r: čarny), o (bei ł: žółty), i (in vilk, vilgoć u. and.), e (deska), ie (dźeń) und u (długi) oder sie lässt nur die Spur der ehemaligen Existenz des hellen Halbvokals erkennen in Bildungen wie: večny aus vekŭny, ręčny aus rękŭny.

---

te = to; ᵘerac = orać; veseká = vysoka; v dele = v dole. cf. pld. vör = vor; föddern = fordern; Flö = Floh, Kanter = Kantor u. s. w.

Die poln. Volksdialekte haben zahlreichere Spuren der Halbvokale, so speziell das Kaschubische:

1) In einzelnen Ausdrücken: Miłobędz, Mühlbanz, alt Mylobanze (1286 Perl.) Dorf im Danziger Kreise; Stiblandz 1259, heute Zbłąg, deutsch Stüblau (Kreis Danzig); susac altb. sŭsati; proćimu altb. protivŭ; gbuřstvo, hpl. gburstvo; cesařstvo, altpl. czeszarzstwo, hpl. cesarstvo; lekařstvo, hpl. lekarstvo; jędřny resp. jądřny, altpl. jędrzny, hpl. jędrny; Pazdźeřńik, hpl. Pazdźerńik; ořela neben ořła, altb. oŕila des Adlers. Cf. im nördl. Dialekt: do paniske kate hpl. do pańskej. chaty.

2) In den praepos. und praefixen: vŭ, sŭ, otŭ, prědŭ auch da, wo im Hpl. kein Vokal sich zeigt: ve Gdųsku, in Danzig; hpl. v Gdańku; ve stodole, in der Scheune; ᵘode dvora resp. ᵘode dᵘora hpl. od dvoru; ᵘodešed hpl. odšedł; ᵘodeck hpl. ocknął; otemkle, haben aufgemacht; přede dvorem, hpl. před dvorem; ze mnom mit mir; ze sobóm mit sich.

3) Dagegen stellt sich der Reflex des Halbvokals nicht ein im nomin., wenn der reine Stamm irgend aussprechbar ist; braćišk, hpl. braćišek, gen. braćišk-a; goscyńc, Wirtshaus; gatunk, Gattung; juńc, altb. juničí, hpl. juńec; końc, altb. koničí, Ende; ńeborók, hpl. ńeboraček; ᵘoct, altb. ocĭtŭ, hpl. ocet; ᵘovs, altb. ovĭsŭ, Hafer; podvéčork, Vesper; přeodzevk; podark; parobk; pośeček, Sand; stółk, Schemmel; veničí = kasch. véńc, Kranz; cf. obsorb. und nsorb. końc; dobetk, hpl. dobytek.

4) Ein das Polnische vom Russischen unterscheidendes Merkmal ist das dem letzten eigentümliche połnogłaśe, Volllaut! Prof. Bodouin de Courtenay (§ 81) hat zu zeigen gesucht, dass dieser Volllaut auch im Altpl. vorhanden war, z. B.: Bołoǵe = Błoǵe, Vołodźisław = Vłodźisław, w czerekwiach = cerkvách. Im Br. Kasch. finden wir auch einige Spuren davon: pered laty neben přede dvorem, altb. prědŭ, russ. peredŭ und predŭ, klr. peredŭ; ebenso: perek und prek fort, hpl. preč; cf. polab. pared früher.

Die Entwickelung des e-Vokals bei r in: Poter, vater, ist auf deutschen Einfluss zurückzuführen, nämlich Anlehnung an: Peter, Wetter pld. Watter; cf. polab. voter, altb. větrŭ, slov. veter.

§ 15.

Die Quantität der Vokale im Poln. ist ein viel besprochenes

Thema. Jede poln. Grammatik beginnt die Lautlehre mit dem Satze: »Im Poln. giebt es keine langen und kurzen Vokale, alle Vokale sind kurz.« Hingegen bestreitet niemand die Existenz der geneigten (geschlossenen, gepressten) Vokale [1]; diese sind, wie es Prof. Małecki zuerst ausgesprochen hat, Vertreter der früher langen Vokale. Boudouin de Courtenay (30), Małecki (39), Maciejowski, (Piśm. II, 308) meinen, dass diese Vokale noch im 14. und 15. Jahrh. lang gesprochen wurden. X. Fr. Malinowski (Gram. pg. 143) sagt »wir kennen heute keine langen und kurzen Silben, denn dieser Unterschied hörte wahrscheinlich schon in vorhistorischer Zeit auf«. Dagegen stellt Semenoviteh, wie es schon der Titel seiner Abhandlung sagt, die quantitative Aussprache der poln. Vokale für die historische Zeit gänzlich in Abrede!! Von einer Seite (Lećejewski, pg. 18 u. folg.) ist gezeigt worden, dass lange Vokale im Polnischen noch im XIV. Jahrh. und selbst im Beginn des XV. (nach dem Zeugnis von Parkosz, Orth. pol.) als solche empfunden und in der Schrift bezeichnet worden, wenn auch nunmehr ausnahmsweise, da die gepressten Vokale sich in deren Stelle festgesetzt hatten. Mir ist wahrscheinlich, dass lange Vokale noch heute im Hpl., noch mehr in den Dialekten fortleben. Zwar ist es bei mancher Sprache schwer, den Unterschied der Quantität festzustellen, was auch Schleicher in betreff des Russischen bestätigt, indess glaube ich in den durch j verstärkten Silben einen langen Vokal erkennen zu müssen, der auf diese Weise in seiner Qualität von den andern kurzen Vokalen sich unterscheidet: z. B. v́ejsḱi von v́eś Dorf, ḿejsce für ḿēsce d. h. ḿestce, welches Wort fast genau so lautet, wie pld. meest; ferner čujny von čuć, Žmujdź neben Žmudź, wo auch u lang klingt; oznajmić für oznāmić vom part. praes. pass.: znāmy; Czartoryjski Czartoryski; selbst včoraj, dźiśaj, welches letztere Wort im Munde des Volkes dźisá lautet und auf ein urspr. langes auslautendes ā hinweist; ebenso tutaj, welches in den Gnesener Predigten (c. 1420) tutha geschrieben ist, nach meinem Dafürhalten für tutā: ferner die Imperativformen: dźvignijće, v́elbijće, śpijće u. s. w., wo altes lan-

---

[1]) Ich werde sie die »tonlangen Vokale« nennen; cf. Nerger § 24.

[2]) Cf. Polab. pg. 24 »Im Russ. glaubt man gar oft lange Vokale zu hören, erkennt aber dann doch diese Länge wieder als eine nur scheinbare«.

ges i erhalten ist. Ebenso lässt sich zajřeć für zāzřeć erklären, sowie die Silbe naj in Superlativen! Nach Bod. Court. § 26 soll z. B. zajřeć aus zaźřec, also infolge der Dissimilation entstanden sein; ist es nicht auffällig, dass nach diesem Prinzip auch aus lekki nicht hpl. lejḱi hervorgegangen ist? Ich erkläre mir den Uebergang folgendermassen: zazrčlŭ, zāźřeł, zaiřał; radźca, rādźca, rajdźca, rajca; ludzski, lūdzki dial. lujdzki, nicht lujki!! Das Superlativsuffix naj soll aus nad entstanden sein! Es muss wohl doch etwas Anderes die Ursache dieser eigentümlichen Lauterscheinung sein; es ist wieder die Länge des Vokals. In altkirchenslav. Texten findet sich na neben naj z. B.: najlěpej; dies beweist doch nur, dass langes a und ai resp. aj nahe verwandt sind, dass die Theorie, wonach hpl. naj aus nad entstanden sein soll, nicht zutreffend ist. Dadurch wäre auch bewiesen, dass das Altbulgarische lange Vokale hatte!

Noch mehr als im Hpl. lässt sich diese Erscheinung in poln. Volksdialekten bemerken, wie posensch.: šajstac śę sich breit machen, eig. breite Schritte thun; oppl. ščejsce für sčęśće, kojsa für kosa Sense, wie pld. Köh auch Koj lautet (hdtsch. Kuh); pojčta für počta, Post, in der Gegend von Kosten z. B. bo pojčta jedźe, ide na pojčte; ḿejdza für ḿedza, der Rain; bejstyjá, wie pld. Beest für bestia; zakijśić für zakiśić; zmujdzić für zmudźić; so auch viele Erscheinungen im Kaschubischen, wo lejce, rejza und andere fast wie die plattdeutschen Wörter: Leeten, Reese klingen.

Von den zwei Hauptdialekten des Kaschubischen hat das Nordkaschubische unter gewissen Bedingungen bei allen Vokalen auch Längen entwickelt: es hat langes a, e, i, o, u, y, dabei auch die gepressten Vokale, á, é, ó. Man findet langes a unter dem Einfluss des Akzents — was wohl nicht von Belang ist — z. B.: kārta, nāǵi, bāba, sprāvil, odzārty gut genährt; jāchac; chālovac holen; ferner kōždy altpl. kaaždy; jāno, altpl. jana, hpl. jedna; vlāsny aus vlastny; krāc, kriegen; ḿā aus ḿała, altb. iměla: u. s. w. cf. im Alphabet: ē, ī, ȳ, ū.

Das Br. Kaschub. hat langes ō; langes a, e, ist nur vereinzelt, wie gāpa, kārta, lēce resp. lejce, lēcec resp. lejcec.

§ 16. Der lange Vokal o im Br. Kasch.

1) In Lehnwörtern: žōga, pld. Saage, hdsch. Säge; cf. Ner-

ger § 42; prōm, pld. Prahm (Nerger § 42), hpl. prom und pram; vebrōkovac, hdsch. verbrauchen, pld. verbroken; ōrt, pld. Ort, hdsch. Art; špōs, pld. Sposs; špōrkassa, pld. sporen; pōda, hdsch. Pate; cež tą je lōs, was ist da loos, cf. altpl. loos, Loos; mot = hdtsch. muss, pld. Koh, Koj hdsch. Kuh.

2) In einzelnen Ausdrücken wo das Hpl. o hat:

a) vor m, n: dōm (neben dóm), altb. domŭ; grōm resp. gruom, hpl. grom, Blitz; plōn resp. plón, Ertrag, westpreussisch Platt Plohn (cf. Frischbier); zvōn, hpl. dzvon, die Glocke; vgl. Nerger über Ersatzdehnung § 24.

b) Vor andern Konsonanten; vor labialen: dōbry resp. duobry, hpl. dobry; krōva, resp. kruova, hpl. krova; snōpe hpl. suopy; rōvny hpl. róvny: do rovu; ferner drōga und drouga, Weg; nōga, Fuss; sōcha; gōra und góra! Vgl. Pfuhl § 4.

3) Wo das Hpl. u hat:

a) głōchy resp. głuochy; tłōsty resp. tłuosty, hpl. tłusty, cf. sorb. tolsty, tlusto, čech. dlouhy, polab. graussey d. i. grōšē, Birnen; cf. pld. Stool hdsch. Stuhl.

b) vor m, n: trōnek hpl. trunek (Cenova, Derdovski schreiben: trǫnek, gatǫnk); treōmf hpl. tryumf und andere, ähnlich wie plattdeutsch: Blom für Blume, polab. jōnac, altpl. jónak für das heutige junak, juńec steht cf. čech jonák.

4) Der lange Vokal o findet sich, wo im Hpl. a ist, vor m, n: pōn (neben pan, pón), hpl. pan, krōm, pld. Kraam, hpl. kram, dial. króm; stōn, hpl. stan; dōm ich werde geben; cygōn, hpl. cygan und cyganin; pogōn hpl. poganin; mōm, hpl. mam; złōmany (Cen. und Derdowski: złǫmany) hpl. złamany; cf. polab. mohm d. i. mōm ich habe, grōt d. i. grōd, altb. gradŭ, hpl. grad, lat. grando; plattd. Spoon = hdsch. Span; Hohn = Hahn (cf. Nerger); Doler, Hor, gor = gar (Frischbier) u. s. w.

5) In der Deklination:

a) Im dat. plur. subst. und pron. pers. rebōm (Cen. Derd. rebǫm[1]), altb. rybamŭ; cf. čech. rybám; ledzōm hpl. ludźom; panōm hpl. panom; nōm, hpl. nam.

b) In den nicht gerade häufigen Formen des gen. plur. ohne

---

[1]) Ich will ausdrücklich hinzufügen, dass ich in den Silben om und ähnl. einen Nasallaut nicht gehört habe, sondern ōm u. a.

óv: tech gōr resp. guor, altpl. guor, (cf. Nerger: uo = ō), hpl. gór; tech nuog resp. nōg, hpl. nóg; tech drōg resp. druog, (neben drogóv, nogóv) u. s. w.

§ 17. Diphthonge in Br. Kasch.

Der Diphthong ou resp. uo kommt noch in den poln. Dialekten Schlesiens, Posens, Galiziens vor; wir finden ihn auch im Br. Kaschub. Beispiele: nuoga und nuoga; Kruova und krouva; doubry und duobry u. s. w.

Im nördl. Dialekt kommt auch der Diphthong: oe vor, in welchem der Akzent immer auf das e fällt, also: poėlák, poėtem u. s. w.

Cf. Einleitung »Diphthonge«.

§ 18. Die tonlangen, resp. geschlossenen Vokale[1]).

I. Der Vokal á.

a) In iterat- und durativis á = hpl. a (cf. Mikl.: e geht in ia, á über): látac, hpl. latac, herumfliegen; zḿátac, fegen; b) o wird zu á gedehnt: gádka hpl. gadka Erzählung; gádac sagen; máčac, vemáčac, hpl. mačać; nagáńac, antreiben; pomágac, helfen; podrástac, heranwachsen; pozválac, erlauben; zabráńac verbieten; zgádzac se einverstanden sein; c) a wird zu á gedehnt: dávac, geben; předávac verkaufen; vpádac, hineinfallen; kázac, befehlen; pokázac, zeigen; správ́ac, anschaffen; zdrádzac, verraten; d) die mit einem tönenden Konsonanten schliessende Silbe verwandelt a in á: břád (neben břad, břód, břed), Obst, cf. alts brād, hdsch. Brot; grád, Hagel; nazád, zurück; dzád, Greis; ᵘoƀád (neben ᵘoƀed) Mittag; sád, Obstgarten; Lestopád, November; řádko, selten; ráz, einmal; ᵘobráz Bild; přejázd, die Ankunft; tvář, Gesicht; stáv (neben stóv), Teich; potráv, Grummet; aber tech pladź, hpl. tych plag; analogisch auch vor tonl. Kons.: bocán (neben bocōn), Storch; barán, Widder; zbán, Krug; pán (neben pan, pōn, pón), Herr; Ján, Johann; krám pld. Kraam; Jadám, Adam; sám, selbst; bráma, Thor; žál, Reue; spálił, hat verbrannt; fáłševy, falsch;

---

[1]) In den §§ 18—22 gebe ich nur statistisches Material; die in dieses Thema einschlagenden Fragen werde ich bei einer andern Gelegenheit bringen.

přejácel, der Freund; płášč, Mantel; vàrt, wert; čárt, Teufel, aber nur: ćvárdy, hart; ⁿuṁarty, gestorben, mager.

In der Konjugation: a) Der Vokal á tritt ein im part. praet. act. II konson. Stämme, in denen das ł verstummt: krád hpl. kradł, altb. kradlŭ, er hat gestohlen; ⁿupád, altb. upadlŭ, er ist gefallen, klád, hpl. kładł; vsád, hpl. vśadł; — aber ⁿotvar, er hat geöffnet; par, er hat gedrängt; zežar, er hat gefressen; tar, er hat gerieben; ⁿmar, pomar, er ist gestorben!

b) Im part. praet. act. II vokalischer Stämme, (á neben ě, cf. e = hpl. a): dáł (neben děł, dele), altb. dalŭ, hpl. dał, er hat gegeben; gnáł, altb. gnalŭ, hpl. gnał; brál, er hat genommen; gádáł, er hat gesagt; četáł; chcáł; dostáł; náležáł; povedáł; poznáł; stojáł; ⁿoběcáł; vzerál, er hat angesehen; vídzál, er hat gesehen. c) Im imperativ, z. B.: postáv, postávce hpl. postav, stell hin; ⁿostáv, ⁿostávce lass, lasset; správ, schaffe an; ⁿodpráv, kündige; pochvál, lobe.

In der Deklination: a) im gen. plur. subst. lát und lat z. B. dužo lát; čyle lát, so viele Jahre; jáj, hpl. jaj der Eier; do tech čás, bis jetzt; b) im gen. dat. acc. plur. der pron. pers.: nás, nám (neben nōm, nóm) uns; vás, vám, euch.

Geschlossenes a haben auch die praepos. na, za, nad in Zusammensetzungen a) mit subst. Stämmen: zágón, zácug hpl. zaćǫg; zábava; zápłata; záróbk; zákónnica; zápis; náród; náuka (neben nauka); náboženstvo; náčeńe; nápřód. b) Mit Verben: zátřemac, hpl. zatřymać, behalten; zásłužec, verdienen; náležy sa, hpl. nalczy sę; dagegen hörte ich nur: nakrec, nagromadzec, nabis, nadźibac se, nadařec se, nadšed, zabáčec, zamordovac, zaprosec, zabavic se. c) Mit Zahlwörtern [1]: jedenásce, jedenásty; dvanásce, dvanásty u. s. w. d) Als Zeichen des superlat. vor adj. und adverb. hat na nur das geschl. á: nálepšy der beste; námńešy, der kleinste; návąkšy, der grösste; nádali, am weitsten; návący am meisten; náprądzy, am schnellsten; přenámni, wenigstens.

Das geschlossene á in Folge der Contraction.

In Verben: a) dzác se, altb. dějati, hpl. dźać sę (aber dzejało se); lác, altb. lijati, hpl. lać, giessen; stác, (häufiger ist jedoch

---

[1]) cf. Miklosich »durch den Akzent bedingte Länge«. Hier trifft es nicht zu, denn der Akzent ist auf der ersten: jèdenásce.

stojec), altb. stojati, stehen; chvác sa, altb. hvějati sę, wanken, vác, zvác, altb. vějati, wehen; smác se, altb. smijati sę lachen. b) aje wird in á zusammengezogen: (im praesens wird das je mit dem vorhergehenden Stammvokal mit Ausnahme der 3. Pers. plur. in á kontrahiert) mám, (neben móm) aus majem, hpl. mam, ich habe, altb. imamĭ, imajemĭ; máš aus maješ, hpl. maš, du hast; má aus maje, er hat; máme aus majemy; máce aus majece, ihr habt; gádám (neben gádóm und gádaje), ich sage; znám (znóm, znaje), hpl. znam, ich kenne; ᵘołám, ich rufe; petám se, ich frage; kochám, ich liebe; pamątám, ich erinnere mich; spevám, ich singe; stąkám, ich stöhne; povedám, ich sage; dmuchá, er bläst; dumá, er denkt nach; duchfá, er traut; zdá se, es scheint; analogisch auch: dám (dōm, dóm) altb. damĭ, ich werde geben.

In der Deklination. a) ija wird á: kłótńá, der Streit; kuzńá, die Schmiede; stedńá, der Brunnen; sowie das Collectiv. bracá, hpl. braća, Brüder; dieser Analogie folgen auch: buřa = burja; zořá, die Morgensonne; und die lat. Wörter auf: ia z. B. familijá, professyjá; jevanjelijá; parafijá (neben parafia), die Gemeinde, sowie das Lehnwort šaśejá Chaussee; b) aja wird á im nom. und voc. sing. fem. der zus. Deklination der adj.: ƀełá hpl. ƀałá, weiss; čárná, schwarz; dᵘobrá, gut; strašná. hässlich; głupá, dumm; złá, böse; strogá, streng; małá, klein; chterná, welche; taká, solche; jaká, wie; náprądšá, die schnellste; návąkšá, die grösste; analogisch auch die adj. und part. praet. pass. als Prädikate, die ursprünglich nicht der zusammengesetzten Deklination folgen: rolá je ᵘupravóná, der Acker ist bestellt; sostra je vechodzoná (Germanismus), die Schwester ist ausgegangen; švadźerka též beła z nami jachaná, die Schwägerin war auch mit uns mitgefahren; čápka bądze kupóná, die Mütze wird gekauft werden; ferner: jedná eine, žádná keine; pevná, gewiss; — c) im gen. sing. der -ije Themen: ᵘod śńádańá, hpl. śńadańa, vom Frühstück; ᵘorańá des Pflugens; kázańá, der Predigt; zbavéńá, der Seligkeit; zdrová, der Gesundheit; pokoleńá, des Geschlechts; bicá des Schlagens; žecá des Lebens; ńeščescá, des Unglücks; mĭłoserdzá, des Erbarmens.

In und vor Suffixen:

a) -ak: rebák, der Fischer, plur. rebáce; krevńák, der Verwandte; robák, der Wurm; Prusak, der Preusse; Polák, Poláce, Pole; ᵘósmák, der gute Groschen; prosták, einfacher Mensch; —

b) -ach: ptách, hpl. ptak, Vogel, plur. ptáche; — c) -ač, ačk; kołáč, Semmel; bogáč, der reiche Mann; ńeboráčk (neben ńeboróčk), armer Mann; práčka, Waschfrau. d) -ašk: ptášk, hpl. ptašek, Vöglein; — e) -al, ał: Moskál, hpl. Moskal; kovál, Schmied; kaprál, Korporal; jenerał, General; f) -ář: łgář, der Lügner; gospodář, der Wirt; mlenář, Müller; pekář, Bäcker; kačmář, Gastwirt; stolář, Tischler; g) -ek: pásk, (neben pósk) der Sand; pásk, hpl. pasek; h) -da: právda; i) -ca: zbávca, vebávca, der Retter; k) -ka: drábka, Leiter; klátka, das Bauer; aber stary, starka, die Grossmutter. l) -ĭn: dávno, hpl. davno, lange her.

In Lehnwörtern:

a) Die auch im Hpl. vorkommen: cesář, hpl. cesař, Kaiser; ᵘółtář (neben ᵘółtóř), hpl. ołtař, Altar; zegár, hpl. zegar, hdsch. Zeiger, niederd. Seeger. b) vulgär: árt (und ōrt) hdsch. Art, pld. Ort; knáp (und knōp), Junge.

Die aus dem gen. von dělo, Werk, entstandene praepos. dla lautet dlá und dla, für.

Das pron. pers. ja, ich — entstanden aus dem altpl. jaz, altb. jazŭ, polab. joz — lautet: já und auch ja.

Cf. Vokal á in den andern poln. Volksdialekten, sowie im Pldsch. Hor, hdsch. Haar; Lustborkeit, hdsch. Lustbarkeit; oller, hdsch. alter; und Nerger »Tonlange Vokale«.

II. Der Vokal é.

Der Vokal é ist im Br. Kasch. [1]) nicht so häufig, wie in den andern poln. Volksmundarten. Ich habe ihn in folgenden Fällen gehört:

a) In der Metathesis: mléko (neben mleko) aus melko, altb. mlěko, Milch.

b) Durch Contraction (junge Länge), z. B.: smém aus smẹjem, altb. smejǫ, ich wage, hpl. śmem; ᵘuḿém, ich kann; rozuḿém, ich verstehe; analogisch: vém, altb. věmŭ, ich weiss; povém hpl. povem; jém ich esse, dagegen jem, ich bin; c) im nom. acc. sing. neutr. der adj. mit vorhergehendem dź (= ǵ), č und ć (= ḱ): taćé letčé pivo, so leichtes Bier, hpl. taḱe lekḱe pivo; taćé veldźé

[1]) Im südlichen Dialekt (Mącikal, Brus, Sforny Gac u. s. w.) ist é sehr häufig: b'éda, Br. K. b'eda; břég, Br. K. břeg; dřévko; lén; dzéń; žádén; pérvy; véchř hpl. veřch; z Bodźém; pásćém; veb'érac; spozérac; sćérac; dobrégo; małému; tému u. s. w.

ńeščesce, solch' ein grosses Unglück; d) im instr. loc. sing. neutr. der adj. und pron., sowie im instr. sing. neutr. subst auf. -ije: z taćém kazańém, mit solcher Predigt; z taćém veselém, mit solcher Hochzeit; z tém dobrém ᵘojsćem mit dieser guten Armee; z čém, womit; z tém mu dobře; stąkańém, zbaveńém, skárańém, aber z Bodźem; pásćem z. B. zmeřeł go pásćem, er versetzte ihm einen mit dem Riemen. e) In den Adverbien: též auch; potém nachher; gvésno, gewiss, cf. Bibl. Leop. Byłby już Pan gweśne a pewne uczynił królestwo twoje. Cf. die andern poln. Volksdial. sowie Nerger, pg. 17.

III. Der Vokal ó.

Uebereinstimmend mit dem Hpl.: chór, niederd. Kur, hdsch. Chor; dół, alts. dal, hdsch. Thal, hpl. dół; stół, alts. Stool, hdsch. Stuhl; król, König; nóž, Messer; mój mein; tvój dein; svój, sein; Jakób, Jakobus; róv, der Graben; sól, Salz; ptáchóv, der Vögel; domóv, der Häuser; panóv der Herrn; zrób, mache.

Abweichungen:

a) ó = hpl. a. bŕód (neben bŕad, bŕád), Obst, alts. brōd und brād, hdsch. Brot; dŕózga, hpl. dŕazga, Splitter; ᵘółtóř, hpl. ołtař, Altar; stóv (neben stav, stáv, stōv) der Teich; sód, der Obstgarten; króm, der Laden; Jadóm, Adam; pósk, Sand; ńeboróčk; hpl. ńeboraček.

b) ó = hpl. o: 1) vor ł, l: čółgac se, kriechen; ańół, der Engel; fól, hdsch. voll, pld. vull; 2) vor r: dochtór, der Doktor; chonór, Ehre; topórk, die Axt; Lehnwort: fórt, hdsch. fort, pld. furt. 3) vor n, ń: ᵘón, ᵘóni, er, sie; kóntęt, zufrieden; skóńčeł, er hat beendigt; ᵘogón, der Schweif; kóńc, Ende; do kóńca; kóń, kóńe, Pferde; bróń, die Waffe; bróńuł se, er hat sich verteidigt; słóńce, Sonne; dóm, do dóm, hpl. dom, das Haus; chrómy, hpl. chromy, lahm.

c) In bestimmten Fällen: 1) ó = hpl. a, in der 1. Pers. sing. praes. der Verba auf ać (cf. á.) dóm, hpl. dam, ich werde geben; kochóm ich liebe; spevóm, ich singe; dmuchóm, ich blase; pańątóm, ich erinnere mich; gádóm ich spreche; pásóm, ich hüte; spetóm sa, ich werde fragen; znóm, ich kenne; 2) ó = hpl. o im part. praet. pass.: kupóny, gekauft; ᵘostavóny, gelassen; zapłacóny bezahlt; zjedzóny, gegessen; zrobóny, gemacht. 3) o = hpl. ǫ, im part. praet. act. II der Verba auf ǫc: dmuchnół, er hat geblasen;

dotknół, er hat berührt; křeknół, er hat geschrieen; zdźinół, er ist umgekommen; ⁿutonół, er ist ertrunken; — ferner in der Deklination, 4) im acc. instr. sing. fem. der adj.: dobróm, hpl. dobrǫ; z dobróm, hpl. z dobrǫ u. s. w. cf. om, óm; 5) im acc. und instr. subst. fem. sing.: stedńóm, hpl. studńǫ, den Brunnen; z ƀałkóm, mit der Frau; cf. om, óm; 6) ó = o im dat. plur. subst.: dzecóm, hpl. dźecóm; ledzóm, hpl. ludźom; panóm, hpl. panom, den Herrn; 7) ó = hpl. a im dat. plur. der pron. pers. ja und ty: nóm hpl. nam, uns; vóm, hpl. vam auch.

Cf. die andern poln. Dial. und im Pld. kunn, hdsch. kann, sprung, hdsch. sprang; kunträr, hdsch. konträr; kumm, hdsch. komm; Dur, hdsch. Thor; Uhren = hdsch. Ohren; sulk = hdsch. solch u. s. w. sowie B. Court. § 87 »Schon im XI. Jahrh. zeigt sich die Annäherung des langen o zum u«.

§ 19. Die Nasalvokale.

Das Br. Kasch. hat abweichend vom Hpl., welches nur zwei Nasalvokale, nämlich ę und ǫ besitzt, deren vier, nämlich: ą (an), ę, ǫ (on), ų (un).

A) Der Nasalvokal ą.

1) Der Nasalvokal ą kommt in den ältesten Urkunden vor; cf. Perlbach: Stiblandz 1259, heute Zbląg, Kreis Danzig; Mylobanzc 1286, heute Miłobądz, Mühlbantz, Kr. Danzig; ferner (1178—1290): Schamborius; Gransowi, jetzt Grenzlau; Clambovi, Gdanzc; Swantepoltus; Rambezove, heute Remboševo (Kartaus); Bantow; Dambagora; Swanteko; Trampky (bei Schöneck); Natangie; Pantinus; Parchan; Sambloe; Goranchino (Kr. Kartaus), heute Gorentschin; Vanckovo; Ranci; Lanchicie; Grambelewo; Zamblewo; Saslan; Golambe; Campenkne.

2) Der Nasalvokal ą kommt in Br. Kasch. vor:

a) nach harten Konsonanten in geschlossenen Silben: dąb, altb. dǫbŭ, hpl. dǫb, Eiche; gąs, hpl. gęś, cf. hdsch. Gans; mąž, altb. mǫžĭ, hpl. mǫž, Mann; kąs, hpl. kęs, Stück; łabądz, hpl. łabędź, Schwan; prądko, schnell; zatąchńe żeto, hpl. zatęchńe żyto.

b) in offenen Silben: dąbe, hpl. dęby, die Eichen; gąse, die Gänse; za mążem, verheiratet; łabądze, die Schwäne, ząbe, die Zähne; prądzy, schneller; gąba, hpl. gęba; kądyž, wo; tąpóm, sie vernichten; skrącec, umdrehen; pądzec, jagen; ręka, Hand;

rąkav́ica, Handschuh; rąčec, bürgen; stąkuje, er stöhnt; vązesko, die Leine; stąṕǫ, im Schritt; vądźel, hpl. vęǵel, die Kohle,

c) nach erweichten Konsonanten und deren Vertretern: 1) in geschlossenen Silben: čąsc, Teil, hpl. čęść; spř̌ąt, hpl. spř̌ęt, Gerät; ṕąc, fünf; dzesąc, zehn; dzev́ąc, neun; ṕeńądz, Geld. 2) in offenen Silben: te čąsce, die Teile; pu ṕąta, vier und ein halb; ṕeńądze (neben ṕeńendze, ṕeńondze), Geld; mąso, hpl. ḿęso, Fleisch; sv́ąty, heilig; jązek, Zunge; nająty, gemietet; ṕąkny, schön; gř̌ąda, Berg; v́ący, mehr; paḿątóm, ich erinnere mich.

d) im Auslaute: 1) im acc. sg. subst. fem. nach harten Konsonanten: ^{u}odą (neben ^{u}oda, ^{u}ode), altb. vodǫ, hpl. vodę, Wasser; raną, altb. ranǫ, hpl. ranę, die Wunde; rąką, hpl. rękę, Hand; nogą, altb. nogǫ, hpl. nogę, Fuss; b́edą, Armut; čápką, die Mütze; córką, die Tochter; žoną, die Frau, škodą, den Schaden; ^{u}ojną, den Krieg; b́ałką, die Gattin; grąpą, den Berg; řeką, den Fluss. 2) nach erweichten Konsonanten: na zeḿą (neben zeḿa, zeḿe), auf die Erde; stedńą (neben studńóm), den Brunnen; ḿilą, eine Meile. 3) im acc. sing. der pron. fem.: tą, altb. tǫ, hpl. tę, diese; diese; jedną, eine; svoją, seine; tvoją, deine; und im pron. refl.: są, hpl. śę. 3) auch im acc. sing. adj. fem., aber selten: zrob́ele tą v́elgą škodą, sie haben dort grossen Schaden angerichtet; 4) in der 1. Person sing. praes.: jidą (neben jida, jide), altb. idǫ, hpl. idę, ich gehe; bądą, ich werde sein; chcą, ich will; dząkują, ich danke; kuṕą, ich werde kaufen; stydzą, sa, ich schäme mich; ich werde kommen; v́idzą, ich sehe; trą, ich reibe; vstaną, ich werde aufstehen; zapłacą, ich werde bezahlen.

Cf. Oppl. kąs, gąs u. s. w. § 48—51; im Posenschen (Wirsitzer Kreis) Dąbno = hpl. Dębno u. s. w.; Altpl. potampene; rancze, = hpl. ręce u. s. w. und Compendiosa linguae polonicae institutio a Corolo de Jasenica Wojna — Danzig 1690 »ą ist wie an zu sprechen«.

B) Der Nasalvokal ę.

I. Der Nasalvoka ę kommt im Br. Kasch. übereinstimmend mit dem Hpl. vor:

a) Im Inlaute: 1) nach weichen Konsonanten: sv́ęty neben sv́ąty, hpl. sv́ęty; pajęčena, altb. paǫčina; překlęty neben překląty, verflucht; klęčec, altb. klękati, knieen; celęta neben celąta, die Kälber; jagńęta, die Lämmer; 2) nach harten Konsonanten: męža,

(neben mąža), den Mann; głęboká, hpl. głęboka, altb. glǫbokŭ, tief; stanęła (neben stanena), sie blieb stehen; ᵘovinęla sie hat eingewickelt;

b) Im Auslaute: 1) in der 1. Pers. sing. praes.: vidzę (neben vidzą, vidza, vidze, altb. viždǫ, ich sehe; bądę, ich werde sein; chcę, ich will; u. s. w. 2) im nom. acc. sing. neutr. der konson. Stämme auf -nt: celę, altb. telę, hpl. ćelę, Kalb; jagńę, Lamm; kurčę; krosńę, Zwerg; neben häufigerem cele, jagńe u. s. w. 3) im acc. sing. der pron.: cę, sę neben ce, se, sa, są. 4) im acc. sing. fem. subst.: ᵘodę (neben ᵘode, ᵘodą, ᵘoda), Wasser; prozbę, bitte; zeḿę, Erde; ḿilę, Meile u. s. w.

II. Abweichungen:

1) ę = hpl. e: mętál, hpl. medal, dial. mętál; mętreka, hpl. metryka, Geburtsschein; 2) ę = hpl. ǫ: Der Nasalvokal ę bleibt, wo im Hpl. ǫ als Ersatzdehnung eintritt, im gen. plur. der kons. Stämme auf -nt: celęt, hpl. ćelǫt, altb. telętŭ, der Kälber; kurčęt, der Hühner; jagńęt, der Lämmer; zgřebęt, altb. žrebętŭ, der Füllen; 3) in den im Hpl. nicht mehr vorkommenden Praesensformen, wie: já znaję, altpl. znaję, hpl. znam: já gádaję, ich spreche; zaprošaję, ich lade ein.

C. Der Nasalvokal ǫ.

I. Der Nasalvokal ǫ kommt übereinstimmend mit dem Hpl. — unter dem Einfluss der Kirche (Predigt, Gebet und Gesangbücher) und der Gutsbesitzer vor: 1) im Inlaut: mǫž (neben mąž, manž, mánž, monž, mónž, mųž), vǫs, plur. vǫse, Bart; kǫsk, ein Stück; stǫd, von hier; drǫg, die Stange; lǫd, Land; Šelǫg, (Eigenname); ṕeńǫdz, Geld; zajǫca, des Hasen, (nom. ist zajic, zajc). 2) selten im gen. plur. (Ersatzdehnung): celǫt, jagńǫt, cf. ę. 3) in der 3. Person plur. praes. (Ersatzdehnung): sǫ (vorwiegend: som, sóm), sie sind; jadǫ; jidǫ; 4) durch Contraction entstandenes ǫ findet sich, wenn auch selten: im acc. sing. fem. der ja-Stämme: stedńǫ (neben stedńóm, stedńom, stedńą), den Brunnen; volǫ, den Willen; im acc. sing. fem. der zusammenges. Deklination der adj.: vélgǫ (vorwiegend: vélgóm) cf. auch ą), die grosse; małǫ, die kleine; im instr. sing. der fem. subst., pronom und in der zusammengesetzten Deklination: z ƀałkǫ (vorwiegend ƀałkóm resp. ƀałkom); drogǫ; ze sobǫ (vorw. sobóm, sobom); z tobǫ; z vélgǫ; z małǫ (vorw. małóm, małom).

II. Abweichungen.

1) vǫgóř, hpl. vęgóř, Aal; cudzǫłożec, hpl. cudzołożyć; 2) ńimá ṕeńǫdze [1]), hpl. ṕeńędzy; ńima ksǫdzóv, hpl. ńema kśęży.

Cf. Altpl. pontnadeczse, hpl. ṕętnaśće; Climontov, hpl. klimętóv.

D) Der Nasalvokal ų.

Der Nasalvokal ų ist im Br. Kasch. selten; er steht da, wo das Hpl. 1) ǫ und 2) ę hat. Z. B.: 1) mųž, altb. mǫžĭ, hpl. mǫž, Mann; pajųk, altb. paǫkŭ und paukŭ, hpl. pajǫk, Spinne; sųd, altb. sǫdŭ, hpl. sǫd, Gericht; třųsc, hpl. třǫść, schütteln. 2) ᵘųdka, altb. ǫda, hpl. vędka, Angel [2]).

Cf. Altpl. Stańųtek, Lubųž; B. Court. § 90, § 98. Im Posenschen hört man: kųt, hpl. kǫt; pstrųg, hpl. pstrǫg; kląć, hpl. klǫć u. s. w.

§ 20. Schwund des Rhinismus.

1) Im Br. Kasch. steht u, wo das Hpl. ǫ hat: muž, altb. mǫžĭ, hpl. mǫž; paᵘuk, hpl. pajǫk, altb. paǫkŭ und paukŭ, Spinne. Vgl. Perlb. 1236 Trubki und Trampky hpl. Trǫbki. 2) Der Nasalvokal ę geht in ein i über in: jičḿeń, hpl. jęčḿeń, altb. jęčĭmenĭ, Gerste. 3) i = hpl. ǫ in zajic (neben zajc), hpl. zajǫc. 4) y = hpl. ę, ǫ in: sygac, altb. sęgnǫti, aber segĭša; nslov. segnoti, hpl. śęgnǫć resp. śęgac; cygnonc, altb. tęgnǫti, hpl. ćǫgnǫć, ziehen.

5) Im part. praect. act. II: hpl. vźęła, sie hat genommen; vzele, hpl. vźęli, sie haben genommen; začena, hpl. začęła, sie hat begonnen; začele, sie haben begonnen; zdźineła, zdźinele, sie sind verloren gegangen.

6) Im Auslaut: a) In der 1. Pers. sing. praes.: jide und jida (neben jidą, jidę), altb. idǫ, hpl. idę, ich gehe; já kuṕa, ich werde kaufen; já ṽidza, ich sehe. b) im nom. acc. voc. sing. der konson. Stämme: dzece, Kind; cele, Kalb, altb. telę, hpl. ćelę; kurče; jagńe, hpl. jagńę. c) im acc. sing. fem. subst.: na robota, hpl.

---

[1]) Cf. die Sprache der Deutschen: »er hat nicht« ṕeńǫdze, »kann nicht geben« ṕéńǫdze.

[2]) In Sforny Gac, 21 Kilom. von Konitz: dub, Eiche, dąbe Eichen; vus, vuse, Bart; gęs, gąse, hpl. gęśi, Gänse; jagńe, ṽele jagńut, hpl. jagńǫt; vzuc, hpl. vžoć, nehmen; ᵘotřusc jabka, hpl. otřǫść jabłka; u. s. w.

robotę, die Arbeit; na ᵘojna, in den Krieg; d) im acc. sing. des pron. pers. und reflex.: mńe, hpl. mńę; ce, hpl. ćę, dich; se, sa, hpl. śę, sich; altb. mę, tę, sę.

Cf. Altpl. und die poln. Volksdialekte.

§ 21. Unursprüngliche Nasalvokale und Neubildungen.

A. Unursprüngliche Nasalvokale entstehen aus Vokal- und Nasalkonsonant.

1) Der Nasalvokal ą entsteht aus a) a und n im Inlaut: vądrovac, cf. wandern, hpl. vędrovać; mądel, cf. Mandel, hpl. mędel. b) aus a und m im Auslaut: tą aus tam, dort. c) aus e und m im Inlaut: stąṕǫ, hpl. stempem.

2) Der Nasalvokal ę entsteht im Inlaut a) aus e und n: kóntęt, hpl. kontent; momęt, hpl. moment, Augenblick; b) aus a und n: za chędlem, hpl. za handlem; policyjęt, hpl. policyant. c) aus e und m: Ręboševo, hpl. Remboševo. Im Auslaut: d) aus a und m: tę (neben tą und tam), hpl. tam; e) aus e und m in der ersten Person sing. praes.: ᵘumńę, ich kann, hpl. umńem; rozumńę, ich verstehe, hpl. rozumńem und: přodćę, hpl. přodḱem. altb. prědŭkomŭ, von vorn; sonst hörte ich nur: z Bodźem, z panem[1]) u. s. w.

3) Der Nasalvokal ų entsteht: a) aus u und m: treų̯f, hpl. tryumf, Triumph[2]); b) aus u und n: gatųk, cf. Gattung, hpl. gatunek; z podarųćem, hpl. podarunḱem; Dųček, der Däne; c) aus a und n (kaschub. a, á, o, ó, u) tųc, hpl. tańec, Tanz, altb. tanĭcĭ (tańc, táńc, tońc, tóńc, tunc, tųc); Gdųsk, hpl. Gdańsk, Danzig; (pons danensis, most danniczy, Gidanc, Godansk, Gdansk, Gdánsk, Gdonsk, Gdónsk, Gdunsk, Gdųsk[2]).

4) Den unurspr. Nasalvokal ǫ habe ich im Br. Kasch. nicht gehört, cf. langes o.

Cf. die andern poln. Volksdialekte, Oppl. tą = tam, kroḱę = kroḱem u. s. w.

B. Neubildungen.

Neubildungen sind: on, ón (un), om, óm (um), en, én.

---

[1]) Im nördl. Dialekt: z Boǵę, tym sposobę; im südlich. batodźem; bei den Pommerschen Kaschuben: z Bogą, časą hpl. časem!

[2]) Dr. Cenova: brųka, kųka; er schreibt: brųmka, kųmka.

[3]) cf. Zeitschr. des Westpreuss. Geschichtsvereins, Heft VI, pg. 151.

a) on, ón kommt vor: 1) in den infin. auf ǫc: vzonc, vzónc, altb. vŭzęti, hpl. vźǫć, nehmen; začonc, začónc, altb. začęti, hpl. začǫć, anfangen; naveknonc, naveknónc, altb. navyknǫti, hpl. navyknǫć; ⁿutononc, ⁿutonónc, altb. utonǫti, ertrinken; palnonc, palnónc, dreinschlagen; ⁿuconc, ⁿucónc, abhauen. 2) Im part. praet. act. II dieser Verba: vzon, vzón (vzun) neben vzół (vzuł), er hat genommen, hpl. vźǫł (vzǫł, vzonł, vzon, vzón); křeknon, křeknón, hpl. křyknǫł; začon, začón, hpl. začǫł; ⁿucon, ⁿucón, hat abgehauen.

b) om, óm kommt vor: 1) Im Inlaute: tromba, trómba; hpl. trǫba, Trompete, pld. Trumpet. 2) Im Auslaute: im acc. und instrum. sing. subst. fem.: stedńóm, den Brunnen; volóm, den Willen; z ƀałkom, z ƀałkóm, hpl. ƀałkǫ mit der Frau; za vsóm, hpl. za vsǫ; im acc. sing. und instr. fem. adj.: ṽelgóm stednóm, den grossen Brunnen; z dobrom, z dobróm pańóm, mit der guten Frau; im instr. sing. der pron. pers. und refl.: ze mnóm, ze mnom, mit mir; z tobom, z tobóm, mit dir; ze sobom, ze sobóm, mit sich; im instr. fem. sing. der pron.: z tom, hpl. tǫ mit dieser; z ńǫ mit ihr; ze svojóm, ze svojom sostrom, mit seiner Schwester. — In der 3. Person plur. praes.: som, sóm, sie sind; jidom, jidóm, sie gehen; ṽidzom, ṽidzóm, sie sehen.

c) en, én kommt vor im part. praet. act. II: vzena, sehr selten vzéna, hpl. vźęła, sie hat genommen; začena, sie hat angefanfangen, sehr selten začéna.

Die Neubildungen sind eine interessante Erscheinung, weil sie uns zeigen, wie die Nasalvokale entstanden sind, wie sie schwinden und in reine Vokale übergehen. Sie kommen in den poln. Volksmundarten Posens, Schlesiens, Galiziens und Preussens vor. Ich glaube, dass sie auch im Altpolnischen vorhanden waren. Im XI., XII., XIII. Jahrh. bezeichnete man die Nasale mit am, an, a, em, en, e, om, on, o, un, u, in; diese Zerfahrenheit der Schreibweise konnte nur in der Verschiedenheit der Laute ihren Grund haben. Man kann mit Gewissheit schliessen, dass das Altpoln. — soweit wir es aus Aufzeichnungen der Gerichtsschreiber und Notare etc. beurteilen können — die Laute hatte, welche wir in den lebenden Volksmundarten finden, dass die alten Polen vor Jahrhunderten so sprachen, wie die Kaschuben noch jetzt sprechen: mǫž, monž, mónž, munž, mųž, muž, mąž, manž u. s. w.

Heute noch schwanken selbst die Gebildeten in Schrift und Sprache zwischen: Kępno und Kempno, Stadt Kempen in Posen; Zbǫšyn, Zbonšyn, Zbunšyn; Dębno und Dembno (bei Nakel); Dǫbrova und Dombrova; Kųkolevo, Kunkolevo, Kǫkolevo und Konkolevo; kołǫtaj und Kołontaj; cmętař und cmentař; jędyk und jendyk; kalędař und kalendař; bǫbel, bombel, bómbel, bębel und benbel, tęsklivy und tesklivy; śćęgno und śćegno; špǫt, špųt, špont, špunt; gałǫź und gałęź; břǫkać, břonkać, břękać, břenkać; śǫść und šešć; vgl. noch in verschiedener Bedeutung: chęć und chuć; łęk und łuk.

§ 22. Den Vokalen gemeinsame Bestimmungen.

1. Steigerung: ᵘuchvacec, Wurzel hůt.

2. Dehnung: chadej, hpl. chódź, aber přechadzaćšę; rozvaža, hpl. rozvoźi.

3. Einfluss einzelner Konsonanten auf die Vokale:

a) n, m: zvōn, ledzōm, cf. langes o; ᵘón, pón, ledzóm;

b) j: dej, kochej hpl. daj; lepi hpl lepej.

c) r: rěno, hpl. rano, cf. e = a; krěška, hpl. gruška; vrěče, lat. veruca, Wrucke, hpl. brukev; cf. e = hpl. u; cf. e = hpl. i, y.

d) ł: dáł, hpl. dał; cf. á; péł, hpl. pił, cf. e = i, y; robuł, hpl. robił, cf. u = hpl. i.

4. Vermeidung des Hiatus.

Der Hiatus wird beseitigt durch a) Ausstossung des Vokals: pódz, altb. poidi, hpl. pójdź; pódą, altb. poidǫ, hpl. pójdę. b) Durch Einschub von Konsonanten: 1) n: vyńc (für vyńic), hpl. vyjść; vyńdą aus vynidą, hpl. vyjdę; přyńc, přyńdą; 2) j: familijá, armijá; 3) v: nogavica; nadzevac se, hpl. spodźevać šę.

5. Assimilation: bały, belšy; vidzeł, vidzele sie sahen; lebleuš, hpl. jubileuš.

6. Contraction: bej, hpl. begnij; dava (aje wird a), hpl. daje; sᵘech, hpl. svoich, svych. Dagegen nicht kontrahierte Formen: já znaję, znaje; stojec, stojeł; bojec sa, fürchten.

7. Einschaltung von Vokalen: o in: małoženstvo; u in: susac, hpl. ssać, e in: pered, vor; Poter, váter, břytev, vétev, Zweig; ořela, des Adlers; ᵘosem, acht; dagegen: braćišk, hpl. braćišek; kǫseček, hpl. kǫseček u. s. w., so wie: krěšk, hpl. grušek. Vorgesetzt ist u in: ᵘustřecha, hpl. střecha; usłużebńica, hpl. służebńica.

8. Aus- und Abfall von Vokalen:

a) o: dalek, altb. daleko; vesok, hpl. vysoko; ńe był, ńe beł, hpl. ńe było. nen, na, no, altb. oninŭ, jener; altpl. oney czeladzi (Rej); bagnic se, altb. obagniti sę, hpl. objagńic śę. b) e: gzekutnik, hpl. egzekutor; do Józva, hpl. Józefa; gv́esny aus gewiss, altpl. gv́eśny. c) i: grańca, Gränze, hpl. grańica; pódz, hpl. pójdź; lebleuš, hpl. jubileuš. d) y in: Kosceřna, hpl. Kośćeřyna, Berent. e) ǫ in: zajc (gen. zajǫca), hpl. zajǫc.

9. Vermeidung des vokalischen Anlauts.

a) j vor a, e, i: Jadóm; Jagata; jagliv́e; Jeva; Jelzbeta; jitro; jidą. b) Der labiale Vorlaut u (= engl. w) vor a, o, u, ų: ᵘoko, altb. oko; ᵘón; ᵘucho; ᵘučec sa; ᵘųtroba; (näheres bei den Labialen).

10. Vermeidung der Diphthonge: Ostryja, hdsch. Österreich; Vejroch, Weihrauch (Eigenname); rematez, Rheumatismus.

11. Länge und Kürze der Vokale.

An Stelle von ehedem langen Vokalen sind verengte getreten [1]: á, é, ó, ǫ für a, e, o, ę; ausserdem hat das Br. Kasch. noch lange Vokale: pōn, dōm neben pán, dóm u. s. w., cf. § 15.

12) Die Vooale bei r und l.

A) Die Vokale bei r. a) brat, altb. bratŭ, hpl. brat; strach, altb. strachŭ, hpl. strach; břad, Obst.

b) charna, altb. hraua, altpl. karmya, hpl. karma; kark, Genick; targ, Markt; čart, hpl. čart; und in Lehnwörtern: vart, wert; Lembark, Lauenburg; Šymbark, Schöneberg; Starogard, Stadt Stargard [2]).

c) grób, altb. grobŭ, hpl. grób; ᵘotrok, altb. otrokŭ; d) broda, altb. brada, Bart; groch, altb. grachŭ; prose, altb. parsę; e) dřevo, altb. drěvo, hpl. dřevo; gřech, altb. grěchŭ; f) čárny, altb. črinyj; zárno, altb. zrĭno, hpl. źarno; čv́ardy, altb. tvrĭdyj, hart, hpl. tvardy; čᵘárty, altb. četvrĭtyj, hpl. čvarty, der vierte; martvy, altb. mrĭtvŭ, hpl. martvy; g) krev, altb. krŭvĭ, hpl. krev, Blut;

---

[1]) Im nördl. Dialekt: gōra und góra u. s. w.

[2]) Dieses Wort lautet auch so im Munde der Gebildeten in Westpreussen; im J. 1198 Starigrod; cf. Perlb. quod vocatur Starigrod. Cf. Einleitung: ogard unter deutschem Einfluss = hpl. ogród u. s. w.; cf pld. Borst = hdsch. Brust.

křcec, altb. křstiti, hpl. chřćić, taufen; křescyján, altb. křstijaninъ, Christ; serce, altb. srьdьce, Herz; smerc, altb. sъmrьtь, Tod.

B) Die Vokale bei l.

a) vłásny, altb. vlastьnyj, hpl. vłasny; płakac, altb. plakati, weinen; sława, altb. slava, Ruhm. b) dłóń, altb. dlanь, hpl. dłoń; głód, altb. gladъ, hpl. głód, Hunger; włos, altb. vlasъ, Haar; włóčec, altb. vlačiti, schleppen; c) chołd, (Lehnwort = Huld), hpl. chołd; żołd (Lehnwort = Sold), hpl. żołd. d) chleb, altb. chlěbъ, hpl. chleb, goth. hlaibs, althochd. hleip, hdsch. Laib, Brot; mleko, altb. mlěko, Milch; chlev, altb. hlěvъ, Stall; e) vilk, altb. vlъkъ, Wolf; milčec, altb. mlъčati, schweigen; — długo, altb. dlъgъ, lange; słońce. altb. slъnьce, Sonne; łza, altb. slьza, Thräne; klne, altb. klьnetь, er flucht.

§ 23. Wortakzent.

Die bisherigen Ansichten über den Akzent sind sehr verschieden.

1) Schleicher, Polab. p. 23. »Wie im Kaschubischen, so ist auch im Polabischen der Wortton frei, nicht an eine bestimmte Silbe des Wortes gebunden, wie in den übrigen westslavischen Sprachen. Das Polabische und das Kaschubische hat mit seinem echten Akzente ohne Zweifel eine alte Lauterscheinung erhalten, die ehedem dem Westslavischen überhaupt ebenso eigen war, wie den übrigen slavischen Sprachen«.

2) Cenova. Entwurf pg. 11: Gewöhnlich ruht der Ton auf der vorletzten Silbe; öfters auf der letzten oder drittletzten«.

3) Derdowski, o Panu Czorlinsćim pg. 139: »In den kaschubischen Gemeinden, welche südlich von den Schöneberger Höhen liegen, ruht in dreisilbigen Wörtern der Akzent auf der ersten Silbe; in der Nähe der Ostsee, ist die vorletzte betont. Dagegen betonen die Kaschuben nördlich von den Schöneberger Höhen (— also auch die Brodnitzer Kaschuben?!! —) in einigen Wörtern, namentlich in Eigenschaftswörtern die letzte, z. B.: tępy, młody, während die südlichen Kaschuben in diesem Falle richtig die vorletzte betonen«.

4) Miklosich, Vergl. Gr. I pg. 536: »Das Kaschubische kann jede Silbe betonen«.

Der Akzent im Brodn. Kasch.

Beispiele: (` bezeichnet die betonte Silbe) 1) dalèk, vesòk, šeròk;

2) nalèży temu (neben nàleży); putřèca mile; pón Jezèrsći; — zachovèj nas; dò mńe; znà se; dò dóm; ńè beł; nà lónd; ńe vem; ńe znóm.

3) vǫgoře; ròbota; vązesko; gòdzena; głębokà ᵘoda; sèčera; pùtora mile (cf. putřèca); Pòloce; ᵘùchvacec; grèzele; pèvńešy; mòcńešy; — dô dvora; zàᵘogón; dò Chmelna; ńe jedzóm; aber: na vèči vekóv; před ᵘółtòřem.

4) kǫsynenke; pàjąčena; bàtožešče; nàdźibałe; pràvovacse, pò malušku; dò płaceńá; — aber na vązesku; po přèzvisku.

5) mùzekantovi; vyřědovane; pòvykopane; ròzpovedele.

Hieraus ist Folgendes ersichtlich: Im Br. Kasch.[1]) ist stets die erste Silbe betont. Die Neigung, die erste Silbe zu betonen, hat zur Folge, dass der Akzent auch auf die Privativ-Partikel und auf die Präposition herüberspringt, und die pron. pers. sowie das pron. reflex. Enkliken geworden sind. Nur die Adverbien auf k haben (infolge des Verlustes des o) den Akzent auf der letzten. In einzelnen Fällen ist der Einfluss des Hpl. durch die Kirche und durch die Gutsbesitzer sichtbar, z. B.: na vèči vèkóv; zachovèj nas Páńe, panòve, šaƀelànec, tovaryšstvo.

In der Gv. Las, Gv. Břeź, im Oppl. ruht der Akzent, wie im Hpl. auf der vorletzten; in der Posener Volksmundart fällt er ebenfalls auf die vorletzte, ausnahmsweise auf die letzte in: vidźiš, słyšyš, und ähnlichen Ausdrücken des Befehls und der Verwunderung. Demnach scheint unter den lebenden poln. Volksmundarten keine in Bezug auf den Akzent dem Br. Kasch. zu entsprechen.

Noch im XIV. Jahrh. existierten Formen, wie jigrać, jimieć, jiskra, aus denen grać, spielen; mieć, haben; skra, der Funke entstanden sind. Die Silbe ji war nicht betont, deshalb konnte sie schwinden. Hieraus sehen wir, dass in diesen Wörtern die letzte Silbe betont war; sie lauteten: jigràć, jimèć, jiskrà. Aus alibo ist ist abo, aus počinę ist počnę, aus zřućimy ist zřućmy aus veliki ist velki, aus všelike ist všelke entstanden, folglich kann nicht die

[1]) Im südlichsten Dialekt: dàlek, vèsok, přèjacelovi — also stets auf der ersten Silbe, wie im Böhmischen und Sorbischen.

vorletzte, sondern die drittletzte betont gewesen sein. Es hiess im Altpoln. àlibo, zřùćimy, pòčinę, v́èliḱi, všèliḱe, vỳnidze (= hpl. vyjdźe), wahrscheinlich auch kàliždego (cf. Zab) = hpl. každego[1]).

Woher ist es gekommen, dass im Hpl. der Ton an die vorletzte Silbe gebunden ist? Ich glaube, dass dies durch den mächtigen Einfluss des Latein bewirkt worden ist! Nach Analogie von dòlor, dolòris; mùri — muròrum; bèlla — bellòrum; monèbam — monebàmus u. s. w. hat sich im Polnischen die Betonung der vorletzten Silbe herausgebildet, nach Analogie des Latein haben auch Fremdwörter den Ton auf der drittletzten, wie: `Afryka = lat. `Africa; `Azya = lat. Asia; gràcya, famìlia; emigràcya; u. s. w.

§ 24. Schluss[2]).

Aus dem bisher Zusammengestellten erhellt es, glaube ich, zur Evidenz, dass das Kaschubische keine andere, als eine polnische Mundart ist; jede vom Hpl. abweichende lautliche Eigentümlichkeit hat ihr Analogon entweder im Altpl. oder in den andern poln. Volksmundarten. Es ist ein Idiom, welches zum Hpl. in demselben Verhältnis steht, wie das Plattdeutsche zum Hochdeutschen. Der Umstand, dass ein Hilferding und nach ihm Schleicher es für einen Rest einer andern als poln. Sprache gehalten, kann nur dadurch erklärt werden, dass, wie ich vermute, diese Gelehrten weder mit dem Altpoln., noch mit den lebenden poln. Volksmundarten vertraut waren[3]).

Befremdend ist die Ansicht des Lexicographen Mrongovius, das Kaschubische habe eine grosse Aehnlichkeit mit dem Russischen, welche auch Prof. Dr. Bodouin de Courtenay zu teilen scheint, denn im Journal des Russ. Ministeriums für Volksaufklärung, Petersburg 1877 (August, pg. 307) sagt er Folgendes: »Die engen Rahmen des Miklosichschen Systems erlaubten es Stremler nicht,

---

[1]) Cf. im Französischen ànimam (ànmam) = áme; dolòrem = douleur; plàcere im Vulgär-Latein (= klassisch placère) = plaire; placère = plaisir.

[2]) Der philosophischen Fakultät zu Breslau ist die ganze Lautlehre des Br. kasch. unterbreitet worden. Die §§ über die Konsonanten werden in kurzer Frist erscheinen.

[3]) Cf. Zeitschrift des Westpr. Geschichtvereins, Heft X, pg. 58: »Die Einwohner waren ebenso wenig Polen, wie die westlicher wohnenden Slavenstämme zwischen Oder und Elbe«?!

sich zu beschäftigen: 1) mit dem Akzent, 2) mit den dem russ. Połnogłasie (Volkslaut) entsprechenden Erscheinungen im Kaschubischen«. Ferner: »Die Arbeit Stremlers beruht nicht auf selbständigen Beobachtungen der kaschub. Sprache, sondern auf den Schriften seiner Vorgänger Prajs, Cenova und Hilferding. Daher hängt die Zuverlässigkeit des Materials von der Richtigkeit der Darstellung dieser Männer ab«. Nun wissen wir aber, was wir von diesen Arbeiten zu halten haben; cf. Einleitung.

Was den Akzent betrifft, so hat er (cf. §23) nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem russischen; »denn das Hervorheben der ersten Silbe oder der vorletzten ist nicht der Akzent im Sinne des russischen, litauisshen, griechischen« — cf. Polab. pg. 23.

Was den Volllaut betrifft, so kommt er (cf. § 13), abgesehen von vereinzelten Fällen, nicht vor: kasch. błoto, russ. bołoto, broda, russ. boroda; droga, russ. doroga; głód, russ. gołodŭ; chłód, russ. chołodŭ; król, russ. korolĭ; młody, russ. mołodoj; mróz, russ. morozŭ; głova, russ. gołova; słovik, russ. sołovéj.

Ferner hat das Kaschubische Nasalvokale, die das Russische nicht kennt: kasch. kupą, russ. kuplju; pódą, russ. poidu; rąka, russ ruka; mąso, russ. maso.

Vita.

Verfasser ist am 11. April 1848 zu Kosten (in Posen) geboren. Seine Schulbildung genoss er in seiner Vaterstadt und auf dem Königl. Gymnasium zu pl. Lissa, welches er Ostern 1867 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Seitdem widmete er sich philologischen Studien an der Universität Breslau. Ueber sechs Jahre brachte er teils in Süd-Russland, teils in Dresden zu. Dem Examen pro fac. docendi unterzog er sich im Mai 1878. Seit April desselben Jahres unterrichtete er am städtischen Realprogymnasium zu Dirschau; seit Ostern 1882 ist er am Königl. Gymnasium zu Konitz thätig.

Während seiner Studienzeit hat er Vorlesungen gehört bei den Herrn Professoren: Drr. R. Förster, Braniss, Elvenich, Groeber, Hertz, Koelbing, Mall, Nehring, C. Neumann, Reifferscheid, Roepell, Rossbach, Weber.

Diesen Herrn fühlt er sich zu ganz besonderem Danke verpflichtet, namentlich den Herrn Professoren Dr. Nehring und Dr. Rossbach, die ihn bei seinen Studien freundlichst angeregt und unterstützt haben.

Thesen.

1. Der Zweifel Miklosichs (V. Gr. I 535) an der Richtigkeit der kontrahierten Formen jał, jeli (Zof) wird durch die noch heute in der Sprache der Pommerschen Kaschuben vorkommende Form jál, jeli gehoben.
2. Die Ansicht Miklosichs (Gr. 536) »Das Kaschubische kann jede Silbe betonen«, ist nicht zutreffend.
3. Das Polabische ist eine altpolnische Mundart.
4. Die Schleicher unklare polabische Form smaggene (pg. 283, 26) ist smagńe, dial. smagnǫć.
5. Für polabisches stjeiba, stgeiba ist nicht, wie Schleicher meint (pg. 127, 5) skaiba, sondern śćēba (hdtsch. Scheibe, hpl. śkiba) zu setzen; ebenso vydźin, nicht vyǵin (pg. 127, 11); »petsang leissa unter einander pg. 273« ist pecąlē sa zu lesen, = hpl. poćęli śe, sie haben sich gehauen.
6. Das Altpolnische kannte lange Vokale; das Hochpolnische hat heute noch lange Vokale.
7. Das altpolnische orthographische Zeichen ø, genannt das durchstrichene o, ist aus dem Deutschen entlehnt.
8. Ohne die Kenntnis des Altbulgarischen (Altslovenischen) lässt sich keine der lebenden slavischen Sprachen in wissenschaftlicher Weise behandeln.
9. Das Altbulgarische hatte lange Vokale.
10. Der Name der Hauptstadt Sachsens »Draždžany« (Drezdno, Drezno) ist auf Drjazgjane mit dem Thema drjazga, silva, (dręzga, silva, Mikl. Lex.), nicht auf drezda insidiae zurückzuführen.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU

23503

23503